Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 28 (1919)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 28
BASEL
12. Juli
1919

SCHWEIZER HOTEL-REVUE
REVUE SUISSE DES HOTELS

№ 28
BALE
12 Juillet
1919

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Cts., für die Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts., Reklamen Fr. 1.50 per Petitzeile, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 2.—. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 12.—, halbjährl. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Aenderungen von Adressen ist eine Taxe von 50 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Samstag | Achtundzwanzigster Jahrgang / Vingt-huitième Année | Paraît tous les Samedis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., les annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames fr. 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.—. Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: Douze mois fr. 12.—, Six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER, on comptera en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 50 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. | Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. | TÉLÉPHONE No. 2406. | Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. | Compte de chèques postaux No. V, 85.

Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser persönl. Mitglied

Herr Andreas Gredig
in Pontresina

am 3. Juli nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes:
Der Zentralpräsident:
Anton Bon.

Kurorte für den Mittelstand?

Es ist im Laufe des grossen Krieges hier wiederholt von den Verschiebungen in der Zusammensetzung des Reisepublikums die Rede gewesen, mit denen man als Folge des Krieges zu rechnen habe. Es hat sich gezeigt, dass mit der gewaltigen Reichtumszerstörung in den kriegführenden Ländern, mit der Verarmung grosser Völker, der ungeheuer wachsenden Schuldenlast aller Grossmächte, verbunden mit den schier unerschwinglichen Abgaben an den Fiskus, ein Wandel im Lebensstandard der begüterten Klassen im Sinne der Herabsetzung der Lebensbedürfnisse eintreten und dadurch der internationale Reiseverkehr eine Rückbildung erfahren müsse, die zumindest während der wirtschaftlichen Übergangszeit das Hotelgeschäft nachteilig beeinflussen werde. Nun ist die Zeit angebrochen, wo das Exempel auf diese Voraussage gemacht werden soll und es sich erweisen muss, ob diese Rechnung stimmt oder ob nicht bei ihrer Aufstellung denn doch zu starker Pessimismus zu Gevatter stand. Der Rückgang des Luxusbedürfnisses der reichen und reichsten Klassen steht jedenfalls ausser Zweifel; dafür haben die Teuerung, die Geldentwertung und die hohen Steuern allenthalben vorgesorgt; wenn aber dadurch mit einer Reduktion der Besucherzahl unserer Luxushotels, das heisst mit einem Ausfall der zahlungskräftigsten Klientele gerechnet werden muss, so dürfte immerhin auch diesem Minus ein Plus gegenüberstehen in der Vermehrung der erholungs- und kurbedürftigen Gäste, der sogenannten Kriegskranken, Rekonvaleszenten und Nervösen, deren Zuzug den Ausfall im Luxusreiseverkehr vollauf decken dürfte. In der Tat steht denn auch zu erwarten, dass, wenn zunächst die sogenannten Modekuren etwas «aus der Mode» kommen, auf der andern Seite namentlich unsere Bäder, die klimatischen Kurorte und stillen, weltabgelegenen Bergtäler, die ländlichen Sommerfrischen, auch Sanatorien und Nervenheilanstalten zu neuen Ehren gelangen dürften. Womit allerdings unsern mondänen Fremdenplätzen keineswegs etwa das Totesurteil gesprochen wird, denn auch sie werden nach einer Uebergangszeit von wenigen Jahren, nach der Wiederaufrichtung von Handel, Industrie und Verkehr neues Leben aufblühen sehen, inzwischen aber sich auf die gegebenen Verhältnisse einstellen und ihrerseits mit dem Durchschnittspublikum vorlieb nehmen. Es erscheint dies sogar umso klüger, als während der nächsten Jahre, dank dem überall zu Tage tretenden Streben nach wirtschaftlicher Konsolidation, dank der allgemeinen Spartendenzen, die einfachere Lebenshaltung Trumpf sein wird und daher diejenigen Fremdenorte die besten Geschäfte erhoffen dürfen, die dieser Strömung ohne Umschweife Rechnung tragen.

Dass in Zukunft vielfach auch im Reiseverkehr der Mittelstand den Ton angeben und dadurch mancher Kur- und Fremdenplatz eine teilweise Aenderung seiner Physiognomie erfahren dürfte, ist als natürliche Folge der sozialen Verschiebungen dieser letzten Jahre ohne weiteres anzunehmen. Mit vielen andern Vorrechten der obern Zehntausend, die schon vor dem Kriege bedenklich wankten, sind auch Kuraufenthalte nicht mehr ein ausschliessliches Vorrecht der begüterten Klassen geblieben, sondern mehr und mehr eine liebe und angenehme Gewohnheit des Mittelstandes, des Kleinbürgers, Beamten, kaufmännischen Angestellten, ja sogar des bessern Arbeiters geworden und es deuten alle Anzeichen darauf hin, dass diese Entwicklung in der «Proletarisierung» des Reisens heute noch nicht abgeschlossen ist. Im Gegenteil, es ist ziemlich sicher, dass diese Tendenzen immer weitere Kreise ziehen werden, hat doch, wie kürzlich in einem beachtenswerten Artikel «Kurorte für den Mittelstand» der «N. Z. Ztg.» hervorgehoben wurde, sogar der Staat ein eminentes Interesse an diesem auch sozial-hygienisch bedeutenden Vorgang; insofern nämlich, als mit der Vertiefung und Verbreiterung des Reiseverkehrs die Hebung und Förderung der Volksgesundheit verbunden ist, ein Umstand, der Staat und Behörden nahelegen sollte, keine Anstrengung zu unterlassen, die dazu dienen könnte, die Wohltat regelmässiger Ferienkuren breitesten Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen. Ob diesem Zwecke allerdings mit dem Vorschlage der «N. Z. Ztg.», spezielle Kurorte für den Mittelstand zu schaffen, einwandfrei gedient wäre, bleibt freilich eine andere Frage. Zunächst lässt sich ein Fremdenplatz nicht umdrehen wie ein frischgewaschener Handschuh, sodann erscheint es als bare Unmöglichkeit, in klimatischen Kurorten, wie der Mitarbeiter der «N. Z. Ztg.» verlangt, für Fr. 5.— bis 6.— Pensionspreis eine gutbürgerliche Unterkunft zu bieten. Dies umso weniger, als selbst Angehörige des Mittelstandes gewohnt sind, im Hotel an Komfort und Hygiene manchmal ziemliche Prätentionen zu stellen. Natürlich wäre es sehr zu begrüssen, wenn dem sogenannten Mittelstand die Möglichkeit geboten werden könnte, auch nach dem Kriege billige Ferienaufenthalte, zumal im Gebirge, zu verbringen; allein es wäre eine moralische und finanzielle Ungerechtigkeit, diese Erleichterung und Annehmlichkeit etwa wiederum auf Kosten der Hoteliers ins Leben zu rufen, denn das muss heute schon gesagt werden: zu den Preisansätzen von 1914 kann die Hotelerie nicht mehr zurückkehren, ohne sich selbst das finanzielle Rückgrat zu brechen, das sie sich mit der neuen Preispolitik nach langen Bemühungen endlich im fünften Kriegsjahre geschaffen hat. Der Mitarbeiter der «N. Z. Ztg.» spricht zwar in Begründung seiner Anregung von einem Kompromiss zwischen Gast und Hotelier; beide sollen von ihren Forderungen etwas ablassen, sich auf der mittleren Linie entgegenkommen; allein man kennt das Ende solcher Kompromisse im Gastgewerbe zur Genüge, um nicht zu wissen, dass in kurzer Zeit die Anforderungen und Wünsche der Gäste wiederum bei der früheren Höhenkurve anlangen würden, während der Hotelier aus Courtoisie oder Resignation sein Wort halten müsste, nur um der Gefahr vorzubeugen, im ganzen Lande verschrieen zu werden. Die Hotelerie ist nicht gerade arm an solchen Erfahrungen. Es ist ferner auch nicht ganz richtig, wenn in dem in Frage stehenden Artikel der «N. Z. Ztg.» gesagt wird, der Minimalpreis der schweizerischen Hotels für Logis und Verpflegung betrage durchwegs 9 Franken und könne daher von den erholungsbedürftigen Angehörigen des Mittelstandes nicht bezahlt werden; vielmehr existieren noch heute eine ganze Anzahl Kurorte mit keineswegs etwa minderwertigen Hotels, wo man zu Fr. 7.50 und Fr. 7.— Pensionspreis einfache, aber ganz anständige Unterkunft findet. In erster Linie solche Häuser zu frequentieren empfiehlt sich für jene Hotelgäste, welche der Artikel der «N. Z. Ztg.» ins Auge gefasst, wobei überdies nicht verschwiegen werden soll, dass sowohl Beamte wie kaufmännische Angestellte und Arbeiter im Vergleich zur Vorkriegszeit annähernd den doppelten Gehalt beziehen und schon aus diesem Grunde ihrem Hotelier-Gastgeber nicht zumuten dürfen, er allein solle mit Vorkriegspreisen arbeiten.

Wir wiederholen: Einfachere Lebenshaltung im Hotelregime ist heute angesichts der allgemeinen Teuerung ein Gebot der Stunde. Das darf aber nicht zu Schleuderpreisen führen, zumal es ohnehin eine Grosszahl gutbürgerlicher Häuser gibt, wo zu angemessener Preislage gute Verpflegung und Unterkunft geboten wird. Diese Häuser sind dem Mittelstand zu empfehlen; sie bieten alles, was zu niedern und mittleren Preisen vernünftigerweise angefordert werden darf. Dagegen lässt man das Projekt, spezielle Kurorte für den Mittelstand zu begründen, weil überflüssig, besser auf sich beruhen. Namentlich die Hotelerie wolle sich die Finger an diesem Plane nicht verbrennen, denn es ist zehn gegen eins zu wetten, dass die Mittelstandskurorte auf die Preise aller andern Fremdenplätze drücken und dadurch die Vorteile der neuen Preisnormierung sehr bald illusorisch machen würden. Weder das eine noch das andere kann aber im Interesse der Hotelerie liegen, deshalb wir das Projekt ohne alle Umstände ablehnen müssen.

Fédération Nationale de l'Hôtellerie Suisse.

Aus Hotelierkreisen wird uns geschrieben:

Diese Vereinigung sucht nun ihr Heil bei den Hotellieferanten, nachdem die Hoteliers, offenbar in richtiger Erkenntnis der Gefährlichkeit der Unternehmung, mit dem Beitritt kargen. Man findet in letzter Zeit öfters auf den Rechnungen und Korrespondenzen der Lieferanten die bekannte Marke, mit welcher der Präsident der «*Fédération*», Herr Steiner, dem Käufer der Marken erlaubt, sich als «echten Schweizer» zu bezeichnen.

Ich habe mich deshalb veranlasst gesehen, den Geschäftsfreunden, welche derartige Marken aufkleben, im nachstehenden Zirkular den Wert darzutun, welchen die Grosszahl der Hoteliers der Fédération beilegt:

HOTEL BEAU-RIVAGE
THUN

In Ihrer an uns gerichteten Korrespondenz benützen Sie die Marken einer «*Fédération Nationale de l'Hôtellerie Suisse*». Ich zweifle nicht daran, dass Sie des Glaubens sind, damit ein Unternehmen zu unterstützen, das im Interesse der schweizerischen Hotelindustrie arbeitet. Dies ist aber tatsächlich nicht der Fall, denn es handelt sich dabei um ein Vorgehen Einzelner, welche sich nicht bewusst zu sein scheinen, welchen Schaden sie der bewährten Organisation des Schweizer Hotelier-Vereins bereiten, und dass sie damit den Hoteliers anderer Länder Gelegenheit geben, gegen unsere Mitbürger im Auslande aufzutreten und ihre eigenen Landsleute zu veranlassen, im eigenen Lande zu bleiben und nicht die Schweiz zu besuchen.

Die letzte Delegierten-Versammlung des Schweizer Hotelier-Vereins hat sich gegen das Vorgehen des Gründers der sog. «*Fédération*» verwahrt und erwartet von den Hoteliers, dass sie nicht dieser Sonderorganisation beitreten. So sehr der nationale Zug allgemein begrüsst wird, so sehr wird die Methode des betreffenden Herrn verurteilt.

Sie erweisen also der schweizerischen Hotelindustrie einen Dienst, wenn Sie der «*Fédération*» fernbleiben.

Ich glaube Ihnen dies als Geschäftsfreund mitteilen zu müssen und begrüsse Sie

Hochachtend

Ich muss wiederholen, was an der Delegiertenversammlung gesagt worden ist: Das Vorgehen des Herrn Steiner wäre vor zehn Jahren am Platze gewesen; heute brauchen wir seine Belehrungen nicht. Das «*vraiment suisse*» mutet einem an wie die Annonce «Kaffee ohne Surrogate».

Der Fédération wäre nun wirklich genug.

A. Boss, Beau-Rivage, Thun.

(Anmerkung der Redaktion.) Das Vorgehen des Herrn Boss dürfte ohne Zweifel in Kreisen der Hotelerie lebhafte Befriedigung hervorrufen und kann zur Nacheiferung nur empfohlen werden. Wir ersuchen unsere Vereinsmitglieder, uns Zuschriften und Enveloppen von Hotellieferanten, welche die Marke der «*Fédération*» tragen, zuzustellen, damit wir die Herren Lieferanten, die mit der genannten Lausanner Organisation in Verbindung stehen, kennen lernen.

Die Neuregelung der Einreisegesuche.

(Korrespondenz.)

§§. Durch den Bundesratsbeschluss vom 19. Juni, welcher den Lesern dieses Organes bereits bekannt ist, wurde die Erledigung der Einreisegesuche, dem Wunsche des schweizerischen Gastgewerbes und der Fremdenindustrie entsprechend, neu geregelt. An Stelle der Zentralisation in Bern wird die Dezentralisation treten, indem die schweizerischen Gesandtschaften im Auslande und einige Konsulate die Befugnis erhalten haben, kurzfristige Einreisebewilligungen zu Kurzwecken zu erteilen.

Jeder Schweizer, der die Wichtigkeit der Fremdenindustrie für unsere Volkswirtschaft erkannt hat und der während der Kriegszeit die ausserordentlich missliche Lage des Gastgewerbes zu verfolgen Gelegenheit hatte, wird diese Massnahme, welche wie keine andere bestimmt ist, diese notleidenden Erwerbszweige zu heben, von Herzen begrüssen. Die in einzelnen Zeitungen am Bundesratsbeschluss vom 19. Juni geübte scharfe Kritik geht entweder von falschen Voraussetzungen aus oder missversteht die Tragweite des in Frage stehenden Beschlusses.

In erster Linie ist zu fragen:

Für welche Fremden können die Gesandtschaften und Konsulate von sich die Einreisebewilligung in die Schweiz erteilen?

a) an Personen, die zu einwandfreien, geschäftlichen Zwecken in die Schweiz kommen wollen;

b) an Personen, die zur Erholung oder zu Besuchen in die Schweiz zu reisen beabsichtigen;

c) an Kinder von Ausländern, die das 17. Jahr noch nicht zurückgelegt haben und die sich zum Zwecke der Ausbildung in schweizerische Pensionate oder Erziehungsheime begeben wollen;

d) an weibliche Dienstboten.

Voraussetzung in den zwei ersten Fällen ist, dass von Seiten der Gesuchsteller keine die innere oder äussere Sicherheit der Schweiz gefährdende agitatorische oder sonstige Tätigkeit zu befürchten ist; für die Kategorie 3 ist der Nachweis erforderlich, dass der Unterhalt bezahlt werden kann und dass die betreffende Anstalt die Kinder aufnehmen wird. Die Dienstboten müssen ein dauerndes Anstellungsverhältnis nachweisen können.

Für das Gastgewerbe und die Fremdenindustrie fallen in erster Linie die unter *b* und *c* aufgeführten Personen in Betracht. Die meisten Einreisebewilligungen werden von den betreffenden Amtsstellen auch für Ausländer, welche unter eine dieser Kategorien fallen, erteilt werden. Wenn die Gesandtschaften und Konsulate das Vorhandensein der erforderlichen Voraussetzungen gewissenhaft ergründen, so kann nur gewünscht werden, dass eine grosse Zahl solcher Bewilligungen erteilt werde.

Etwas verschieden ist die Sachlage, was die unter Ziffer *a* aufgeführten Personen anbetrifft. Was ist unter «einwandfreien, geschäftlichen Zwecken» zu verstehen? Die schweizerische Industrie, welche jetzt ebenfalls schwere Zeiten durchmacht — die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit ist ein sprechendes Zeichen dafür —, befürchtet nicht mit Unrecht im jetzigen Augenblick, wo ihr die früheren Absatzgebiete zum grossen Teile noch verschlossen sind, die Wiederaufnahme des Wettbewerbes von Seiten des Auslandes. Die niedere ausländische Valuta und der Umstand, dass die in Betracht kommenden Länder die zu verarbeitenden Rohmaterialien grösstenteils selbst besitzen, während die Schweiz dieselben während des Krieges unter ausserordentlichen Schwierigkeiten und zu sehr hohen Preisen einführen musste, setzen die fremde Industrie in den Stand, ihre Produkte zu Bedingungen zu liefern, welche die einheimische Industrie bei weitem nicht zu bieten vermag. Die Hotelindustrie einseitig zu schützen, ohne auch Massnahmen zu treffen, welche der schweizerischen Industrie gegen eine illoyale Konkurrenz den Rücken decken, hiesse den Teufel durch Belzebub austreiben.

Ich möchte nur ein sprechendes Beispiel anführen, aus welchem ersichtlich ist, dass die von Seiten der schweizerischen Produzenten gehegten Befürchtungen nicht ganz grundlos sind. In Nr. 271 der «Basler Nachrichten» vom 15. Juni 1919 ist unter dem Titel «Handel und Fremdenpolizei» ein Rundschreiben eines Herrn J. E. Rhunke, der sich in Beatenberg als Vertreter einer deutschen Firma niedergelassen hat, veröffentlicht. Dieser Herr, der allem Anscheine nach zu «Kurzwecken» in die Schweiz gereist ist, offeriert der schweizerischen Kundschaft Waren zu den denkbar günstigsten Preisen, in Markwährung, was derselben ermöglicht, die Produkte um den dritten Teil ihres Wertes einzukaufen. Die industriellen Kreise sind der Meinung, dass der Nutzen, den ein solcher Gast dem Hotel-

gewerbe einbringt, bei weitem nicht den Schaden aufwiegt, den die einheimischen Produzenten dadurch erfahren.

Nun ist ja freilich zu hoffen, dass die im Auslande befindlichen Gesandtschaften und Konsulate oft eher in der Lage sind, zu beurteilen, ob es sich in einem gegebenen Falle wirklich um kurbedürftige Ausländer oder um skrupellose Geschäftsleute handelt, welche unter dem Deckmantel eines Kuraufenthaltes umso ungestörter im Trüben fischen zu können glauben. Und wir zweifeln auch keineswegs daran, dass unsere Hoteliers solchen Kurgästen bald erklären würden, dass ihr Hotel nicht für solche «Geschäftlimacherei» geöffnet ist.

Das Hauptübel bei der Einreiseangelegenheit liegt indessen nicht in der Zahl der durch irgend eine Amtsstelle erteilten Bewilligungen, sondern im Umstande, dass keine Kontrolle über die Innehaltung der Aufenthaltsfrist ausgeübt wurde. Wer in die Schweiz hineingekommen war, wollte oft nicht wieder hinaus. Das sind nicht Kurbedürftige und Hotelgäste, die so eine behördliche Vorschrift missachteten, sondern in erster Linie die unwillkommenen Elemente, welche Zürich seit dem Kriege eine ganz neue Physiognomie gegeben haben: die exotischen Gestalten, welche man in der Bahnhofstrasse und in allen Vergnügungslokalen antrifft, und die Umsturz predigenden Wühler. Die Hauptsache war also, beim neuen Erlasse dafür zu sorgen, dass die Ausländer das Land nach einiger Zeit wieder verlassen.

In dieser Hinsicht sieht der Bundesratsbeschluss folgende Regelung vor:

a) die Gesandtschaften und Konsulate in den europäischen Staaten erteilen Einreisebewilligungen für Angehörige des betreffenden Staates für eine Dauer von höchstens zwei Monaten.

b) Sie können Einreisebewilligungen für dieselbe Dauer an Angehörige überseeischer Länder erteilen, die im betreffenden Lande sich befinden.

c) Die Gesandtschaften und Konsulate in den überseeischen Ländern erteilen Einreisebewilligungen für die Dauer von sechs Monaten an Angehörige des betreffenden Staates.

In allen übrigen Fällen und für längere Dauer werden die Einreisebewilligungen durch das Zentralbureau der Fremdenpolizei erteilt.

Alle Garantien scheinen dafür vorhanden zu sein, dass die Neuregelung der Erteilung von Einreisebewilligungen unserer nationalen Fremdenindustrie und Hotelerie den schon seit Jahren erhofften Aufschwung bringen wird, ohne dass unser Land dadurch Schaden leidet. Dieses Resultat ist hoch erfreulich. Es ist zu begrüssen, dass nach Friedensschluss nicht nur mehr Internierte und halb verhungerte Kinder in der Schweiz zubringen werden, sondern dass unsere gastlichen Stätten sich für alle Ausländer öffnen werden, die hier nichts anderes als Erholung und neue Kräfte zur Wiederentwicklung aller zerstörten Kultur suchen.

Falschmeldungen deutscher Blätter.

Zu dem unter dieser Ueberschrift in Nr. 25 hier publizierten Artikel wird uns von Hrn. Eugen Kiefer aus Baden-Baden geschrieben:

«Soeben im Besitz ihres geschätzten Blattes, lese ich als Dementi Ihren Artikel: «Faschmeldungen deutscher Blätter» und ich ersuche Sie höflich, hiezu meine folgende Erklärung entgegennehmen zu wollen.

Um den 14. Mai herum konnte man in den deutschen Tageszeitungen als Telegramme aus Genf und Zürich die Nachricht von dem Beschluss des Schweizer Hotelier-Vereins lesen, dass in Zukunft die deutschen und österreichischen Angestellten aus den schweizerischen Hotelbetrieben auszuschliessen seien. Da nun um dieselbe Zeit oder kurz vorher die Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins tagte, so musste dem Eingeweihten, der die Vorgänge von Lausanne und Montreux (Nachricht des «Bund» vom 22. Jan. 19, Gründung der *Fédération nationale de l'hôtellerie suisse,* etc.) verfolgte, dieser Beschluss zwar als unglaublich, aber als doch nicht ganz ausgeschlossen gelten. Auf diese Zeitungsmeldungen bezugnehmend, habe ich in der Lohntarifsitzung am 17. Mai auf diese weitere Belastung und Verschlechterung unseres Arbeitsmarktes hingewiesen. Ihre nunmehr erfolgte Klärung begrüsse ich sehr und freue mich darüber, den Anstoss hiezu gegeben zu haben. Sowohl im Interesse der schweizerischen als der deutschen Hotelwelt hielt ich diese Klärung gerade in diesem Augenblick für dringend notwendig.

Es ist sehr bedauerlich, dass die heutige Weltlage gerade von Hotelmenschen oft so engbegrenzt beurteilt wird und es diesen «sonst Weltmenschen» am nötigen politischen Begriffsvermögen oft gänzlich fehlt. Ganz abgesehen davon, dass die Bevorzugung oder Ausschaltung bestimmter Nationalitäten (wie Ausschliessung der Schweizer aus den französischen Hotelbetrieben etc.) sich sehr bald als ein grosser technischer und nationalökonomischer Irrtrum herausstellen wird, werden solche Kundgebungen, wie sie schon seit längerer Zeit von Lausanne ausgehen, gerade ihren Schweizer Landsleuten im Ausland, im besondern den Hotelkollegen, am allerwenigsten zum Vorteil gereichen. Die von Schweizern jetzt noch hier in Deutschland besetzten Stellen sind doch zumeist die Einträglichsten, auch im Hotelfach — Direktoren, Sekretäre, Küchenchefs und Concierges —, während es sich in der Schweiz doch in der Mehrzahl um kleinere Stellen handelte Im Interesse des doch wieder notwendigst aufzubauenden Weltreiseverkehrs verurteile ich, wie Sie in Ihrem Organ, solche kurzsichtigen, völkerverhetzenden Massnahmen. Die Hotelindustrie aller Länder und im besondern die der Saisonplätze ist auf diesem internationalen Weltreiseverkehr aufgebaut und dieser stellt grosse Anforderungen an das Wissen und Können der speziell in den grossen Hotels arbeitenden Menschen. Die Leiter solch grosser Unternehmen sollten aber neben ihren besonderen Fähigkeiten und Kenntnissen insbesondere auch zur kommenden notwendigen hoch politischen Kulturaufgabe der Hotelindustrie befähigt sein, zur Wiederversöhnung der Völker ihr Scherflein beitragen zu können.

Für die weitere Entwicklung und Wiederaufrichtung der Hotelindustrie, hier wie dort, gibt es in diesem Augenblick sicherlich weit wichtigere Probleme zu lösen, als die der Bevorzugung oder Ausschaltung bestimmter Angestellten-Nationalitäten und der absichtlichen Verhetzung. Die Sanierung, die Forderungen der Angestellten und im besonderen: «Wie schaffen und erziehen wir einen tüchtigen Nachwuchs?» werden uns in nächster Zukunft weit mehr beschäftigen.»

(Anmerkung der Red.) Wir nehmen von diesen Darlegungen gerne Notiz, verhehlen aber nicht unser Erstaunen, dass Herr Kiefer es unterliess, trotzdem er an die Meldungen von der Ausschliessung des deutschen und österreichischen Hotelpersonals nicht recht zu glauben vermochte, in seiner Rede auf der Essener Konferenz eine diesbezügliche Einschränkung oder einen Vorbehalt anzubringen. Bezüglich der Internationalität der Hotelerie gehen wir dagegen mit der Zuschrift einig. Wir haben an dieser Stelle im Laufe des Krieges je und je der Meinung Ausdruck gegeben, dass die Hotelerie nur auf dem Boden des wahrhaft internationalen Verkehrs und der Gleichberechtigung aller Nationen wirklich gedeihen könne und dass ihr insofern eine hehre Kulturmission zugeteilt worden, als sie berufen sei, an der Wiederversöhnung der verfeindeten Brudervölker mitzuwirken. Wir freuen uns, neben andern deutschen Hotelfachmännern auch Herrn Kiefer diesen Standpunkt vertreten zu sehen und bedauern mit ihm alle Aeusserungen engherzigen Chauvinismus, von denen wir hoffen, sie mögen mit dem nunmehr erfolgten Friedensschluss völlig dahinfallen. Nicht zuletzt namentlich im Interesse des Gastgewerbes aller Länder.

Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewerbes im Berner Oberland.

(Korrespondenz.)

Die Oberländische Hülfskasse hielt am Samstag, den 14. Juni, im Kursaal in Interlaken ihre konstituierende Generalversammlung ab. Das Tagesbureau wurde wie folgt bestellt: Tagespräsident: Herr Regierungsrat Lohner; Sekretär: Herr Gygax, zukünftiger Direktor der Oberl. Hülfskasse; Stimmenzähler: Herr Urfer, Steffisburg, und Herr Lehmann, Interlaken.

In seinem einleitenden Referat führte Herr Regierungsrat *Lohner* aus: «Sie wissen alle, und wir erleben es heute immer mehr, in was für schwierigen, beunruhigenden Zeiten wir leben. Es ist die Uebergangswirtschaft, die nur das an sich gewiss hat, dass sie sehr ungewiss ist. Wir haben nicht mehr Krieg, aber auch noch nicht Frieden, und wenn der Friede kommt, so wissen wir nicht, wie er aussehen mag, was er uns bringt. Auch das schweizerische Wirtschaftsleben ist schwer erschüttert aus diesem Krieg hervorgegangen. Jedermann will sich heute orientieren, jedermann sucht nach neuen Entwicklungsmöglichkeiten. Wir haben alle mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen: die Teuerung, die Arbeitslosigkeit, die immer noch in beängstigendem Masse bestehen, usw. Die sozialen Wallungen die überall hervortreten, besonders auch in unseren Nachbarstaaten, verursachen auch hier grosse Unsicherheit. Alle diese Schwierigkeiten sollten überwunden werden. Das kann nur geschehen durch zielbewusste und gemeinsame Arbeit.

Die Oberländische Hülfskasse soll einen Uebergang bilden in einen gedeihlicheren und erspriesslicheren Zustand für eine gewisse Berufskategorie. Sie wissen, meine Herren, warum die Kasse zustande kommen sollte.

Von der Hotelerie hat man in bezug auf finanzielle Beteiligung nicht viel erwartet, insbesondere von der oberländischen Hotelerie wusste man, dass nicht viel geleistet werden konnte. Man hat es auch nicht verlangt. Aber man wollte eben sehen, ob sie selber ein ideelles Interesse daran hat, dass die Kasse zustande kommt. Sie sollte es mit der Uebernahme von Zeichnungsscheinen beweisen. Der an sie gerichtete Appell ist nicht fruchtlos verlaufen.

Man hat sich auch an die Hotellieferanten gewandt und wird sich auch fernerhin an sie wenden. Im allgemeinen hat man auch dort Verständnis und Entgegenkommen gefunden.

Der in Aussicht genommene Betrag ist heute noch nicht erreicht, indem die dritte halbe Million noch nicht beschaffen werden konnte. Die Regierung hat nun trotzdem die Eröffnung der Hülfskasse gestattet. Damit ist aber nicht gesagt, dass nun diese Mittel genügen sollen, sondern diese müssen vermehrt werden. Die in Aussicht genommene Höhe muss erreicht werden. Das ständige Personal wird nun in Funktion treten.

Ich möchte alle diejenigen, denen das Wohl der Hotelerie am Herzen liegt, auffordern, die Bemühungen des Personals zu unterstützen und mitzuarbeiten an dem angefangenen Werke.

Was die Tätigkeit der Kasse anbetrifft, so ergibt sich dieselbe aus den Statuten. Es bleibt ihr die Aufgabe der Treuhandstelle, den Mitgliedern mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, Vermittlungen zwischen Gläubiger und Schuldner zu übernehmen und endlich dort, wo die Vermittlung nicht zu Ende geführt werden kann, mit finanziellen Mitteln beizustehen.

Man weiss zum vorneherein, dass die Art und Weise, wie die Kasse geleitet und geführt wird, wichtig ist. Wir glauben, dass es uns gelungen ist, einen tüchtigen Direktor gefunden zu haben, der uns eine erspriessliche und wirksame Tätigkeit der Kasse gewährleistet. Vor allem darf das Zutrauen nicht fehlen, besonders dasjenige der Hoteliers gegenüber der Kasse. Und ich glaube bestimmt, dass es nicht lange dauern wird, bis das voll und ganz vorhanden ist. Nur wenn offen und rückhaltlos die Sache vorgelegt werden kann, so ist es gut möglich, eine Sanierung vorzunehmen.

Es ist nun zu sagen, dass die Zulänglichkeit der Kasse bemängelt und bespöttelt wurde. Mit diesen Mitteln der so darniederliegenden Hotelerie zu helfen, das ist ja lächerlich, hörte man sagen. Das mag auch auf den ersten Anblick richtig sein. Wenn man den Passivüberschuss aller Hotels auf eine Wagschale legen würde und auf die andere die Summe des Hilfsfonds, so weiss gewiss jeder, auf welcher Seite sich die Wagschale senken würde. Doch man kann da nur sagen, dass die Kasse eben nicht da sein soll, um alle Löcher zu verstopfen. Die Mittel könnte man nicht aufbringen. Man muss aber an einem Ort anfangen. Namentlich dort soll diese Hilfe einsetzen, wo die Verhältnisse so sind, dass nicht nur der Schuldner, sondern auch der Gläubiger hilfsbedürftig ist.

Im übrigen ist zu sagen, dass noch nicht aller Tage Abend ist. Man hätte vor 2 oder 3 Jahren dem Oberland mit Geld nicht viel helfen können, das wäre jetzt alles verloren. Man musste zuwarten, bis man einen Ueberblick über die gesamte Situation erhalten konnte.

Wir haben eingesehen, dass es das beste ist, die eidgenössische Hilfe nicht abzuwarten, sondern etwas bestimmtes, etwas, das funktioniert, zu schaffen. Wir glauben nicht, dass die Möglichkeit eidgenössischer Hilfe damit erschwert, sondern eher erleichtert wird.»

Herr Nationalbankdirektor *Gafner* erinnerte an das von Herrn Subdirektor Scherz anlässlich der Generalversammlung der «Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewerbes im Berner Oberland» am 26. Juni 1918 entwickelte und von dieser angenommene Hilfsaktionsprogramm, indem er unter anderem ausführte: «Die Ausarbeitung der diesem zugrunde gelegten Statuten wurde alsdann gleich von Herrn Subdirektor Scherz an die Hand genommen; leider musste aber die Durchberatung derselben infolge zweimaliger Erkrankung des Verfassers hinausgeschoben werden und konnte erst am 29. November 1918 in Anwesenheit der Vertreter der Banken, der Hotelerie, der Gemeinden und der Hotellieferanten stattfinden.

Alsdann wurden die nötigen Vorkehren getroffen und besprochen, wie das zur Gründung der Hülfskasse erforderliche Geld beschafft werden könne. Es wurde die Summe von 1½ Mill. in Aussicht genommen. An 39 Geldinstitute des Kantons wurden briefliche Einladungen gesandt, sich an der Hülfskasse zu beteiligen. Nicht nur im Oberland und in der Stadt Bern, sondern im ganzen Kanton, Seeland, Jura, Emmental und überall wurde dies gemacht. Die Bankleitungen haben alle persönliche Schreiben erhalten, jede für sich und den Verhältnissen angepasst. Doch hat auch dieses Vorgehen nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Die Sache stand dann einige Zeit still, bis man sich sagte, es muss jetzt vorwärts gehen. Eine Persönlichkeit als Direktor hatte man schon lange in Aussicht.

Zirkulare wurden gesandt an 52 Einwohnergemeinden, 21 Burgergemeinden, 7 Transportanstalten und 425 Zirkulare an die Mitglieder der Hotelgenossenschaft.

Man wusste, dass von der oberländischen Hotelerie nicht viel erwartet und gefordert werden konnte. Jedoch muss man sich sagen, dass es ein Akt der Billigkeit war, dieselbe auch zu begrüssen und gleichzeitig auf dem Laufenden zu halten. Es erweckt doch auch ein Gefühl der Solidarität unter den Berufskollegen. Und die Erwartungen wurden nicht getäuscht. Die Hotelerie hat sich brav zur Sache gestellt. Es sind bis heute 92 Beitritte und Zeichnungen eingelaufen.

Die Interessenten wurden persönlich aufgeklärt, in den Zeitungen wurden Artikel erlassen, so dass alle von der Gründung Kenntnis hatten.

Wenn die Summe nicht grösser ist, so ist das nicht der Fehler des Initiativkomitees, sondern liegt einmal in den herrschenden Verhältnissen. Der Grosse Rat hat einstimmig beschlossen, sich mit einer halben Million an dem Unternehmen zu beteiligen, was auch an dieser Stelle bestens verdankt wird.

Erst wenn die 1½ Millionen beschaffen waren, wollte man die Eröffnung der Hilfskasse vornehmen. Nachdem man gesehen hat, dass dies nicht möglich ist, wurde auf Antrag der Regierung vom Grossen Rat die Erlaubnis erteilt, es auch früher zu tun.

Bis heute sind insgesamt 1,233,650 Fr. gezeichnet worden.

Zum Schluss möchte ich Herrn Scherz und den übrigen Mitarbeitern herzlich danken für ihre grosse Arbeit und Mühe. Sie haben fast Tag und Nacht gearbeitet, sonst hätte heute diese Versammlung nicht stattfinden können.»

Herr *Hofmann* dankte im Namen der Hoteliers den Herren Lohner, Merz und Scherz, sowie Herrn Direktor Gafner, für die grosse Arbeit, die sie leisteten und hauptsächlich auch für die warme Sympathie, die sie für die Hotelerie bezeugt haben. Er hatte Gelegenheit, an vielen Sitzungen und Beratungen teilzunehmen und weiss darum, was die Herren geleistet haben. Die Sympathie, die man uns von dieser Seite entgegenbringt, tut uns allen wohl.

«Im Jahr 1915», so führte Herr Hofmann weiter aus, «hat auch in diesem Saale eine Versammlung stattgefunden. Bei diesem Anlass haben die Hoteliers einen Appell gemacht, man möchte ihnen helfen. Damals wurde aber kein Resultat gezeitigt, wenigstens kein sichtbares. Man hat eingesehen, dass Geld beschafft werden muss, um uns aus der Not zu helfen. Trotzdem hat die erwähnte Versammlung dann wertvolle Früchte gezeitigt. In erster Linie ist es die Organisation von einer zielbewussten Hotelerie. Als unmittelbares Resultat ist das Entstehen der Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewerbes im Berner Oberland zu verzeichnen, deren Bestehen zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die Hotelerie hat schwere Zeiten durchgemacht. Doch wenn man zurückdenkt an den Kriegsausbruch, wenn man daran denkt, dass man glaubte, es könne nur drei, vier Monate gehen und man dann erfahren musste, dass der Krieg immer weiter andauerte, eine Hoffnung um die andere zerrann, so begreift man, dass dies alles naturgemäss immer stärker auf die Hotelerie drückte.

In jüngster Zeit hat sich das Hotelpersonal zusammengeschlossen und stellt nun Forderungen an uns, die wir nicht erfüllen können; nicht erfüllen können, weil uns die finanziellen Mittel fehlen. Schwere Zeiten sind für uns vorauszusehen. Das Personal wird an den Bund gelangen und dieser wird nachgeben und dann, was sollen wir tun? Bis dahin durfte man das Verhältnis in der Hotelerie ansehen als ein Haushalt. Hier wird aber das Prinzip durchbrochen. Das Personal stellt Forderungen von bisher kaum geahnter Höhe.

Die Hotelerie hat Hilfe nötig und verdient sie. Es handelt sich aber vor allem darum, auszuhalten. Der Bund muss angegangen werden. Hilfe zu bringen. In dieser trüben und schweren Lage ist es für uns auch schon grosse Hilfe, wenn man sieht, man will uns helfen. Damit werden wir zum Ausharren angesponrt. Wenn bei diesen Aussichten einem oft der Mut entsinkt, ist es wahrlich nicht zu verwundern; doch «Ausharren» ist heute unsere Losung. Und ich lebe der Hoffnung, dass wir ausharren können, wenn uns weiter Verständnis entgegengebracht wird. Wir haben das feste Vertrauen in die Personen, die uns zu unserer Schöpfung geholfen haben. Ich richte einen Appell an die Hoteliers, dass sie das Mißtrauen fallen lassen. Die Herren an der Spitze hatten einen schweren Stand, um durchzudringen und ich möchte meinen wärmsten Dank allen denen aussprechen, die mitgeholfen haben.»

Herr *Scherz* verlas artikelweise die Statuten der Hülfskasse, indem er gleichzeitig in aufklärender Weise die Begleitumstände, die zur Abfassung derselben führte, zur Kenntnis brachte. Nach einigen kurzen, aber nicht unbedeutenden Abänderungen wurden dieselben mit grossem Mehr angenommen.

Hierauf schritt der Tagespräsident zur Wahl des Vorstandes, deren Ergebnis in Nr. 25 dieses Blattes bereits mitgeteilt wurde.

Als Direktor der nunmehr konstituierten Hülfskasse wurde Herr S. Gygax, bisher Inspektor des Revisionsverbandes bernischer Banken und Sparkassen gewählt.

Nachdem Herr Hotelier *Wyder* noch seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck verliehen hatte, dass die Verhandlungen bezüglich Einlass von amerikanischen Militärurlaubern zu keinem Erfolg geführt hatten und dass bezüglich Schaffung von Einreiseerleichterungen die Sache auch nicht eine erspriessliche zu werden verspreche, und zudem stets jede andere Industrie, aber nur nicht die Hotelerie beim Bundesrat Verständnis und Entgegenkommen finde, konnten ihm vom Präsidenten bezüglich Einreiseerleichterungen beruhigende Zusicherungen gemacht werden.

Da sich unter «Verschiedenem» niemand mehr zum Wort gemeldet hatte, schloss der Tagespräsident, Herr Regierungsrat *Lohner,* die für unsere oberländische Hotelerie sehr bedeutsame Tagung durch folgende Ansprache:

«Meine Herren! Nur noch kurz einige Worte. Es ist heute und hier nicht der Augenblick, um noch weitere Ausblicke zu treffen. Doch wir wollen das Beste hoffen für unsere Zukunft und unsere Institution.

Die Arbeit und die Aufgaben, die der neugegründeten Kasse anvertraut sind, gehen aus den Statuten deutlich hervor. Wir wissen heute noch nicht, ob sie allen Ansprüchen gerecht werden, ob sie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen kann. In einem Jahr, vielleicht in einigen Monaten wird man ein Urteil darüber abgeben können, ob sie dies ganz oder nur zum Teil *tun* konnte.

Herr Hofmann, der Vertreter und Präsident der Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewerbes im Berner Oberland, hat vorhin betont und klargelegt, dass die Zukunft der Hotelerie als düster und schwarz anzusehen sei. Zwar nicht nur wegen der sechsten verpfuschten Saison, die in Aussicht steht, sondern auch der hohen Forderungen wegen, die das Hotelpersonal an die Hoteliers stellt. Aber, meine Herren, ich glaube, auch da wird die Suppe nicht so heiss ausgegessen, wie sie eingebrockt ist. Es ist ja begreiflich, dass auch diese Erwerbsgruppe, das Hotelpersonal, sich heute organisiert, dass sie einen bessern Lohn und bessere Lebenshaltung wünscht. Dagegen können wir nichts haben. Auf der andern Seite ist aber zu sagen, dass man richtig das Verhältnis des Hotelpersonals zum Arbeitgeber als dasjenige einer gemeinsamen Familie ansehen muss. Es sollte eben beidseitig der Grundsatz gelten: «Leben und leben lassen». Es kann einem Angestellten doch nicht gleich sein, ob das Geschäft, in dem er arbeitet, gut geht oder nicht, er hat selbst ein grosses, wesentliches Interesse daran.

Ich möchte sagen, dass uns auch diese wohl etwas schwierige Aussicht nicht darf entmutigen lassen. Auch sie wird überwunden werden können. Man weiss nicht, was der Mensch fähig ist zu leisten, wenn es darauf ankommt, und wenns jetzt nach viel ertragenem Elend wieder aufwärts geht, wird jeder sein bestes und möglichstes dazu beitragen, um ausharren zu können.

Wir wollen hoffen, dass es wieder aufwärts geht und dass der Mut, der bis heute geherrscht hat, weiter uns erhalten bleibe. Es wäre nicht der Augenblick, die Flügel hängen zu lassen. Das ist der erste Schritt zur Gesundung. Nur was man aus eigener Kraft erreicht, das führt aufwärts.

Wir wollen nun festes Vertrauen haben in die Oberländische Hülfskasse, die berufen ist, Hand in Hand mit der Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewerbes im Berner Oberland zu arbeiten. Wenn man die Aufgaben der beiden prüft, so findet man viel gemeinsames; es sind viel Punkte darin enthalten, die darauf ausgehen, auf breiter Grundlage Hilfe herbeizuführen. Man darf das Zutrauen zu der heute gegründeten Kasse haben, dass sie die Möglichkeit hat, zu helfen; sie wird der Hotelerie zur Unterstützung und Förderung dienen.

Ich glaube, hoffen und sagen zu dürfen, dass damit gerechnet werden kann, dass in Zukunft von Seiten der Staatsbehörden der Hotelerie mehr Entgegenkommen gezeigt wird und dass sie auf mehr Verständnis rechnen kann.

Ich schliesse nun, allen Mitarbeitern, die am Zustandekommen der Kasse beitrugen, sowie auch den Anwesenden für ihr bewiesenes Interesse und für ihre Teilnahme bestens dankend.» *L.*

Versorgungsfragen.

Zur Fleischversorgung.

Das eidgenössische Ernährungsamt teilt mit: Nach einer am 10. Juli 1919 in Kraft tretenden Verfügung wird das seinerzeit auf Grund der ausserordentlichen Vollmachten des Bundesrates erlassene Verbot des Fleischgenusses am Freitag aufgehoben. Am Freitag ist somit der Versand, der An- und Verkauf sowie der Genuss von Fleisch wiederum gestattet. Die einschränkenden Bestimmungen betreffend den An- und Verkauf und Genuss von Kalbfleisch bleiben jedoch aus Rücksicht auf die Konsummilchversorgung bis auf weiteres

6
Champagne HEIDSIECK MONOPOLE
Agence générale pour la Suisse
JEAN HAECKY IMPORTATION S.A., LUCERNE.

in Kraft. Der Genuss von Kalbfleisch ist demnach auch weiterhin nur am Samstag und Sonntag, der Verkauf, das Austragen und Versenden von solchem nur am Samstag gestattet. An den übrigen Tagen ist der Genuss von Kalbfleisch auf ärztliche Anordnung hin erlaubt. Die betreffenden Personen haben sich auf Verlangen der zuständigen Kontrollorgane durch ein ärztliches Zeugnis über ihre Berechtigung zum Genuss von Kalbfleisch auszuweisen. — Im Interesse des weitern Abbaues der Vieh- und Fleischpreise empfehlen wir der Bevölkerung auch fernerhin freiwilliges Einsparen von Fleisch, insbesondere von frischem Rind- und Kalbfleisch.

Es ist neuerdings festzustellen, dass die Fleischpreise, sowie auch die Preise von inländischem Schweinefett den teilweise stark gesunkenen Viehpreisen nicht überall gefolgt sind. Wo von seiten der Fleischverkäufer das notwendige Entgegenkommen fehlt, empfehlen wir in vermehrtem Mass die Selbstversorgung durch Hausschlachtungen, Fleischverkauf durch gemeinnützige oder amtliche Organisationen, sowie eventuell amtliche Festsetzung von Fleischhöchstpreisen, die den örtlichen Verhältnissen anzupassen wären. In den meisten Fällen wird indessen eine Verständigung mit der Metzgerschaft zu erzielen sein. Am wirksamsten wird die Selbsthilfe des Publikums sein, indem es den Fleischverbrauch freiwillig einschränkt und seine Einkäufe in Geschäften einstellt, die übersetzte Preise fordern.

Saison-Eröffnungen.

Spiez: Park-Hôtel Bubenberg, 15. Juli.
Wengen: Regina Hôtel & Blümlisalp, 1. Juli.
» Hôtel Métropole & Monopole, 2. Juli.

Kleine Chronik.

Pallanza. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Hotel Strauss in Pallanza an einen Privatbesitzer verkauft worden.

Pilatus. Das Hotel-Kurhaus Brunni am Pilatus ist in den Besitz der Herren Gebrüder Emil und Arnold Möri in Luzern übergegangen.

Zürich. Herr Alfred Kindler, langjähriger Chef de réception im Hotel Baur au Lac, übernahm am 1. Juli die Pension Comi in Zürich.

München. Das Grand Hotel zum Deutschen Kaiser in München ging durch Vermittlung der Immobilienvermittlungsfirma G. Rieker, München, Lazarettstrasse 8, käuflich über an Herrn Josef Stengel aus Donauwörth. Der Kaufpreis beträgt 5 Millionen Mark.

Biel. Das Hotel Bielerhof ist um die Summe von Fr. 380.000 an Herrn Eduard Bucher, den früheren Wirt vom «Café Francais», verkauft worden. Der westliche Teil des Hauses wurde vor drei Monaten um Fr. 180.000 an Herrn Zahnarzt Vogt verkauft.

Verkehrswesen.

Taxermässigungen. Zu der schon kurz gemeldeten Einführung von Taxermässigungen für einzelne Kategorien des Personenverkehrs ist ergänzend folgendes nachzutragen: Für Gesellschaften von 30 und mehr Personen beträgt die Ermässigung 10 Prozent auf den Taxen inklusive Kriegszuschlag; für Schulen von 10 und mehr Schülern desgleichen 10 Prozent auf der halben Taxe für die erste Altersstufe, 25 Prozent auf der vollen Taxe für die zweite Altersstufe; dasselbe ist der Fall für Kadettenkorps. Ferienkolonien erhalten, soweit es sich um unterstützte Ferienkolonien und direkte Fahrten nach und von Erholungsstationen handelt, bis zu 12 Jahren Viertelstaxen III. Klasse, nachher halbe Taxen. Die übrigen Ferienkolonien bezahlen die gewöhnlichen Schülertaxen. Die Anwendung der Taxbegünstigungen beschränkt sich auf Reisen am Wochentagen und, mit vereinzelten Ausnahmen einiger Privatbahnen, auf Entfernungen von mindestens 15 Kilometer einfacher Fahrt. Bei Benützung von zuschlagspflichtigen Schnellzügen oder einer andern als der III. Klasse, bei Befahrung einer kürzeren Strecke und im Sonntagsverkehr wird keine Taxermässigung gewährt. Die Anwendung der Begünstigungen auf ausländische Gesellschaften, Schulen und Ferienkolonien bleibt dem Entscheid der Abgangsverwaltung vorbehalten. Für die Beförderung des Gepäcks werden in allen Fällen die vollen tarifmässigen Gepäcktaxen berechnet.

Neue Verkehrswege. Die Franzosen sind von jeher begeisterte Plänemacher für grossartige Anlagen gewesen, deren Ausführung ihrem Ehrgeiz schmeichelte. Der Suezkanal verdankt ihnen, wenn auch nicht gerade seine Entstehung, so doch seine Ausführung. Auch der Panamakanal wurde von Franzosen zuerst in Angriff genommen, jedoch nicht zu Ende geführt, da nach dem Abflauen der ersten Begeisterung die erforderlichen Gelder ausblieben, weil man den schlecht nachzuprüfenden Begründungen für die steten Kreditnachforderungen schliesslich keinen Glauben mehr schenkte. Dass bei beiden an sich ganz guten Unternehmungen, und zwar namentlich bei der verkrachten Panamagesellschaft, viele kleine und auch grössere Sparer ihr Vermögen verloren, fällt zum grossen Teil auch einer französischen Nationaleigentümlichkeit zur Last. Die Franzosen unterschätzen nämlich die Kosten und Schwierigkeiten solcher grösseren Anlagen meist, gehen mit grosser Begeisterung an sie heran, um dann, sobald sich der Ausführung Hindernisse entgegenstellen, ebenso rasch zu versagen. Beim Suezkanal fanden sich, als dieser Fall eintrat, andere, und zwar namentlich englische Geldgeber, welche die Sache retteten, um sie dann zum Schaden der französischen Teilhaber für sich nutzbar zu machen. Der Panamakanal dagegen kam vollständig zum Erliegen und die Arbeiten wurden erst viele Jahre später von den Vereinigten Staaten Nordamerikas wieder aufgenommen und zu Ende geführt, wobei ebenfalls die auf Kosten der französischen Gründer ausgeführten Arbeiten, Anlagen usw. den Amerikanern billig zufielen.

Jetzt nach dem siegreichen Kriege schmieden die Franzosen wieder neue Pläne. An erster Stelle steht dabei ihr alter Lieblingsgedanke, die Verbindung Frankreichs mit England durch einen Tunnel unter dem Aermelkanal, der schon reichlich 100 Jahre alt ist. Schon 1802 trat der französische Ingenieur Mathieu an die beiden in Betracht kommenden Regierungen mit seinem dahingehenden, allerdings noch ziemlich unfertigen Plane heran. Er fand dafür zwar vielfach Anerkennung und stellenweise auch Unterstützung; aber diese genügte nicht, um die Gegenströmung zu überwinden. Erst 70 Jahre später, als neue, genau ausgearbeitete Pläne vorlagen, bildeten sich in Frankreich und England Gesellschaften zu deren Prüfung und Durchführung. Mit den Vorarbeiten wurde 1876 und daran anschliessend auch mit der Ausführung begonnen. Die Fertigstellung unterblieb aber, weil 1879 das englische Oberhaus, obgleich es einige Jahre vorher den Tunnel empfohlen hatte, Widerspruch erhob, mit der Begründung, dass dadurch die Sicherheit Englands gegen einen feindlichen Einbruch gefährdet werde. Die Arbeiten mussten eingestellt werden und es stehen die an beiden Anfangspunkten in Frankreich und England ausgeführten Tunnelstrecken, noch heute ihrer Weiterführung harrend. Diese scheint jetzt in Aussicht zu stehen, da neueren Nachrichten zufolge die englische Regierung dem Plane der Erbauung des Tunnels günstig gesinnt sein soll.

Neben, oder an Stelle des Kanaltunnels tritt neuerdings der ebenfalls schon früher wiederholt in Vorschlag gebrachte Plan zur Anlegung einer Kanalfähre auf. Die Fährboote sollen mit Doppeldecks in so grossen Abmessungen ausgeführt werden, dass sie 300 Eisenbahnwagen fassen. Die Länge würde dabei 185, die Breite 26 und der Tiefgang 9 Meter betragen, bei einer Wasserverdrängung von 25.000 cbm. An den An- und Abfahrtsstellen sind zum Anlegen der Fährboote mächtige, mittels Winden und Kabeln einstellbar verankerte Schwimmkörper vorgesehen. Sie dienen als Zwischenglieder zwischen den Fährbooten und dem Ufer und gestatten die Ueberleitung der Züge zu jeder Zeit, ohne Rücksicht auf die durch Flut und Ebbe verursachten Schwankungen des Wasserstandes. Die Ueberfahrt soll etwa 1½ Stunden dauern, also gegen jetzt wesentlich verkürzt werden. Der Pendelverkehr mittels anderer Schiffe würde dadurch überflüssig und jedenfalls rasch zum Erliegen kommen. Für England gilt der Hafen von Dover als Ausgangsstelle, dessen Wassertiefe den vorliegenden Plänen genügt, während in Frankreich südlich von Kap Gris-Nez, in 23 Meilen Abstand vom jenseitigen Ufer, für diesen Zweck erst ein neuer Hafen mit ausreichender Wassertiefe anzulegen ist. Die Kostenanschläge für die gesamten Anlagen lauten auf 150 bis 200 Millionen Franken, wovon etwa die Hälfte auf die Hafenanlage an der französischen Seite entfallen. Die Bauzeit für die Fertigstellung der Fährboote, Schwimm- und Zufuhrrampen, Hafenbauten und Eisenbahnanschlüsse wird auf vier Jahre angenommen.

Besondere Gesellschaften, die sich in Paris gebildet haben, beschäftigen sich mit dem Ausarbeiten von Plänen und Kostenanschlägen zum Unterqueren der Meerengen von Gibraltar und des Bosporus. Die Strasse von Gibraltar ist an der schmalsten Stelle nur 13 km breit, also erheblich schmäler als der Kanal von Dover. Dieser Vorteil wird aber durch steiles Ansteigen der Küste wieder aufgehoben. Sie trennt Europa und Afrika. Ein Tunnel würde demnach beide verbinden, die Einlegung durchgehender Eisenbahnzüge ermöglichen und eine wesentliche Erleichterung der Handelsverbindungen Europas mit dem schwarzen Erdteil in Aussicht stellen. Die Ausführung dieses, erst in rohen Umrissen vorliegenden Planes wird vorwiegend von der Einwilligung Spaniens abhängen und es kommt darauf an, ob dieses glaubt, dabei genügende Vorteile für sich und seine Bewohner zu erlangen.

Der Bosporustunnel, der eine unmittelbare Festlandsverbindung zwischen Europa und Kleinasien herstellen soll, ist ebenfalls noch lange nicht spruchreif. Man ist sich bisher weder über die genaue Lage des Kanals, noch über die Einzelheiten seiner Ausführung einig. Es fehlen demnach auch noch alle Angaben über die Kosten. Die Breite der das Marmarameer mit dem Schwarzen Meer verbindenden Bosporusstrasse schwankt zwischen 12 und 20 km, bei einer Wassertiefe von 20 bis 60 Meter. Die voraussichtlichen Kosten und die erforderliche Bauzeit werden durch diese Verschiedenheiten sowie durch die Steilheit der Ufer an der zur Ausführung gewählten Stelle in weiten Grenzen beeinflusst.

Vermischtes.

Salat und seine Zubereitung. Man hat schon oft die Erfahrung gemacht, dass bei Festessen auf die Zubereitung des Salats zu wenig Gewicht gelegt wird. Wer anderseits viel in Italien gereist ist, wird gefunden haben, dass der Salat dort nur geputzt und gewaschen auf die Tafel kommt, das Anmachen besorgen sich die Gäste selbst. Man hat dabei bemerkt, dass die Italiener die Schüssel mit einer kleinen Zehe Knoblauch ausreiben, reichlich Oel und wenig Essig nehmen und dort der Salat doch immer ausgezeichnet schmeckt. Neulich lief durch die Presse eine Notiz, dass eine gefeierte deutsche Sängerin in New-York durch einen neuen, selbst erfundenen Kartoffelsalat grossen Beifall fand. Warum auch nicht? Man hat ja früher Beispiele genug gehabt, wo hohe Personen, Gelehrte, Schriftsteller ihren eingeladenen Gästen Salat vorsetzten, den sie selbst zubereitet und angemacht hatten. So machte Friedrich Wilhelm I. bei der Offiziersfamilie in Potsdam den Salat nach seiner Art selbst an, der natürlich — grossen Beifall fand. Wenn man unter den Erfindern von Gerichten meist französische und italienische Namen findet, so beweist das, dass Franzosen und Italiener früher mehr Wert auf die Küche legten, als die Deutschen, die erst später ihren guten Geschmack entdeckten. Der gefeierte Kanzelredner Dominique Sacardoire war ebenso berühmt durch seine gute Küche, besonders durch einen seinen Namen tragenden Salat von Hahnenkämmen. Diese liess er wässern, bis sie weiss waren, blanchierte sie, dünstete sie in Weisswein weich, vermengte sie mit in Würfel geschnittener, gekochter Karpfenmilch und Champignons in halbwarmem Zustande, darüber ein Gemisch von saurer Sahne, Weinessig, Kapern, Salz und Pfeffer. Auch Alexander Dumas (der Aeltere) hat mit einem von ihm erfundenen Kartoffelsalat Aufsehen erregt. Er nahm zu gleichen Teilen Austern, Trüffel mit der Schale in Champagner gekocht und Kartoffeln, die 12 Stunden in Zitronenwasser gelegen hatten, aber nicht mehlig sein durften und ebenfalls mit der Schale in Weisswein gekocht wurden. Jedoch wurden die Austern nur in leichtem Salzwasser auf dem Feuer steif gemacht. Nach dem Kochen wurden die Trüffel geschält und wie die Kartoffeln in feine Scheiben geschnitten. Jeder der drei Bestandteile wurde einzeln mit drei Teilen feinstem Provenceöl und einem Teil bestem Weinessig, Salz und Pfeffer angemacht. In eine tiefe Kristallschüssel kam erst eine Lage Kartoffelsalat, dann Trüffel, dann die Austern, bis die Schüssel gefüllt war, oben darauf ein Kranz manirierter Artischockenböden, abwechselnd mit Trüffeln und Austern gefüllt. Dazu servierte A. Dumas englisch gebratenes Roastbeef, gewiss eine ganz gediegene Zusammenstellung. — Zur Zeit der französischen Revolution flüchtete ein Herr von Gaudet nach London. In dem Gasthause, wo er abstieg, bereitete er sich seinen Salat an der Tafel selbst; die eigene Art und Weise erregte die Aufmerksamkeit der englischen Mylords, die mit an der Tafel speisten. Sie waren von dem Salat, den mitzuessen Gaudet sie einlud, so entzückt, dass sie seinen Ruf als Salatkünstler überall verbreiteten. Da Gaudet fast mittellos nach London gekommen war, nahm er das Anerbieten, bei grossen und kleinen Diners den Salat zuzubereiten, gegen entsprechende Honorierung, gern an. Da ohne ihn fast kein grösseres Essen stattfand, konnte er sich bald Pferde und Wagen anschaffen, ein Haus kaufen und grosse Dienerschaft halten. Auch ein Landsmann von ihm, d'Albignac, erwarb als Erfinder neuer Salate in wenig Jahren ein Vermögen von 80.000 Franken, mit dem er in seine Heimat zurückkehrte. — Um dieselbe Zeit feierte man die Wirtin vom Hotel «Stadt Rom» in Berlin, Madame Drake, als Salatkünstlerin. Und heutigen Tages noch kann man in manchen Berliner Familien einen vorzüglich zubereiteten Heringsalat bekommen. — Bemerken wollen wir noch, dass das lange Wässern des Salates ein Unding ist. Wenn der grüne Salat sauber geputzt ist, so wird er gewaschen und in dem Salatdrahtkorb abgeschwenkt; die Hauptsache ist gutes Oel und guter Essig, von diesem so wenig, dass beim Anmachen kein Essig mehr in der Schüssel sein darf. Zu Kartoffelsalat sollte man die langen Nierenkartoffeln nehmen, die nicht mehlig sein dürfen, da dann der Salat unappetitlich aussieht. Ein wenig mehr Sorgfalt bei der Zubereitung wird dem Salat auch die gebührende Beachtung an der Tafel sichern.

(Aus «Küche und Keller»).

Fremdenfrequenz.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik. Am 30. Juni waren in Arosa anwesend: Schweiz. 292, Deutsche 287, Oesterreicher und Ungarn 44, Engländer 11, Andere Staaten 41. Total 675.

Bern. Laut Mitteilung des Verkehrsbureaus Bern verzeichneten die stadtbernischen Gasthöfe im Monat Juni 1919 12,516 (1918: 11,195) Personen. Davon entfallen auf die Schweiz 8,542, Deutschland 1,047, Frankreich 478, Oesterreich 470, Russland 263, England 198, Amerika 244, andere Länder 1274.

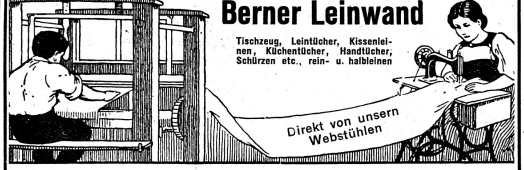
Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1919 abgestiegenen Fremden: Deutschland 719, Oesterreich-Ungarn 282, Grossbritannien 57, Vereinigte Staaten und Canada 84, Frankreich 164, Italien 82, Belgien und Holland 85, Dänemark, Schweden, Norwegen 23, Spanien und Portugal 32, Russland 96, Balkanstaaten 98, Schweiz 8001, Asien und Afrika 35, Australien 2, Verschiedene Länder 32. Total 9,792.

Um der Umständlichkeit, 2 Kaffeesorten führen zu müssen, aus dem Wege zu gehen, verwende ich ausschliesslich coffeinfreien Kaffee Hag. Dadurch kann ich Liebhaber eines guten, reinschmeckenden Kaffees und auch Gäste, die aus Gesundheitsrücksichten den gewöhnlichen Kaffee meiden müssen, zur Zufriedenheit bedienen. Einen Unterschied hat noch niemand herausgefunden.

(Aus einem Brief an Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft) Feldmeilen (Zürich).

Habana-Haus
J. Strebel-Muth
LUZERN
Habana-Importen
Cigarren, Cigaretten 43
Spezielle Assortiments für Hotels und Restaurants

Tomaten
Frühobst
Beeren
Melonen
Gurken
Bohnen
liefern frisch geerntet franko ins Haus in nur prima Qualität
Grosskulturen La Baraggia
Ascona.
Regelmässige Preisliste auf Verlangen. 2391


Berner Leinwand
Tischzeug, Leintücher, Kissenleinen, Küchentücher, Handtücher, Schürzen etc., rein- u. halbleinen
Direkt von unsern Webstühlen
Müller & Co., Leinenweberei, Langenthal (Bern)
Muster franko :: Garantie für dauerhafteste Qualität :: Keine Kriegsware

Schauwecker, Reichart & Cie, A.-G.
Weinbau und Weinhandel
Telephon 293 **Schaffhausen** Telephon 293

empfehlen
Spezialitäten
in 13
Schweizer Weinen.

Hôtel de la Couronne de Colombier à vendre.
Pour cause de santé, M. Jacot-Porret offre à vendre son hôtel-restaurant. Grandes salles. Situation excellente sur la place du village, à 3 minutes des casernes. Place militaire fédérale; rendez-vous des voyageurs de commerce et des touristes. Nombreuse et bonne clientèle. Avenir assuré.
S'adresser au propriétaire M. **Jacot-Porret à Colombier** ou au notaire **Michaud à Bôle.** 5566 P 1853 N

Adressen
bester Kreise 2426
Vervielfältigungen
liefert am vorteilhaftesten
Internat. Adressen-Verlagsanstalt
Stampfenbachstr. 19, Zürich.

Schweizer. Musikerverband. 25
Kostenlose Stellenvermittlung für Hotel-Orchester.
Spezialabkommen mit dem Schweizer Hotelier-Verein. Auskunft erteilt der Präs. **R. Backhaus,** Gotthelfstr., **Basel.**

Pour hôtels ou pensionnats.
A VENDRE: **Beau fourneau de cuisine,** neuf, à charbon ou bois, 4 feux, 2 fours, 1 bouilloire. Long. 150 cm., larg. 80 cm. Prix avantageux. Ecrire Case post. 6853, Neuchâtel. P 3073 N (5591)

Tafel-Kunst-Honig
m. Bienenhonig-Zus. à Fr. 3.20 p. kg. versendet v. 5 kg. an geg. Nachnahme **D. Rüegger-Zeller, Unterterzen** a. Wallensee. 403

LUGANO.
Zu verpachten, event. zu verkaufen:
— Hotel-Pension —
in bester Fremdenlage, mit 50 Betten und bürgerl. Komfort. Anfr. unter **H. R. 2427** an die Ann.-Abt. d. Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Wichtig für Hotels!
Sämtliche Aluminium-Kochgeschirre
in allen Grössen und Formen, in erprobter Blechstärke, speziell für elektrische Herde. Verlangen Sie Prospekte durch **Aluminium-Versandhaus**
C. Gerber, Abteilung für Haushaltung, **Reinach (Aargau)**
Grosse Geschirre werden nach neuestem und O F 4590 R guterprobtem Verfahren fabriziert. 4219

Papier-servietten
empfehlen ab Lager
Gœtschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Apéritif **Allein echtes** Liqueur
Burgermeisterli
Fabr. seit 1815 Alleiniger Fabrikant **E. MEYER, BASEL.** Fabr. seit 1815
11

Gutsverwaltung
Schloss Hünigen
Fischereibetrieb 37
Forellen, Seefische
Tel. 21: Konolfingen-Stalden

National-Kassa-Rollen
empfehlen ab Lager
Gœtschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Hotel-Verkauf
Altbekanntes, gutgeführtes, kleineres Haus mit ca. 30 Bet'en, an gut frequentierter Lage des Vierwaldstättersees ist infolge zweiten Geschäftes für sofort billig zu verkaufen. Günstige Bedingungen. Agenten ausgeschlossen. Offerten unter **R 7921 A. L.** an die **Publicitas A. G. Luzern.** 5593

Unerreicht an Ausgiebigkeit ist
BASOLIN
Bienenwachs-Parkett- und Linoleum-Wichse
weiss und gelb. 46
Schuhcrème in grossen Packungen.
Chem. Fabrik Basolin, Ant. Schaffhauser, Basel.

Ia Teigwaren
Mittel- und Eierqualität in Original-Kisten à ca. 30 und 50 kg. liefert direkt ab Fabrik
H. MORF-STALDER,
Bergstrasse 159, **Zürich 7,**
Telephon: Hottingen 49 89.
OF c 3397 Z (4125)

Closet-Papier
empfehlen ab Lager
Gœtschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

TEE, neuer Ernte
Ceylon-Orange-Pekoe à Fr. 11.— per Kilo
Souchong, extra „ „ 13.— „ „
Fleur de Souchong „ „ 14.— „ „
frisch eingetroffen bei 2413 s
Wunderli-Müller, Chur.

A louer à Genève
Grand Immeuble
servant à l'exploitation d'un hôtel de 90 chambres, situé au centre de la ville. Facilité d'acquérire le mobilier existant. **Long bail assuré.** S'adresser sous chiffre **777, poste restante Mont-Blanc, Genève.** 2429

Buchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, (Zà 1322 g) Expertisen besorgt gewissenhaft 53

Alb. Bär, Revisions-bureau, **Zürich 2**

Teleph. Selnau 6392 :: Steinhaldenstrasse 26

Die drei besten

Citronenprodukte

sind

Meilener Citron nature

Naturreiner, unfiltrierter Saft erlesener Citronen. Sowohl für Trink- als auch für Speisezwecke verwendbar.

Meilener Citronensaft gezuckert

3 Esslöffel auf ein Sirupglas Wasser ergeben ein erfrischendes, durstlöschendes Getränk von feinstem Aroma.

Meilener Citronessig

Durch besonderes Gärverfahren gewonnenes Essigprodukt für die feine Küche. 52

Alkoholfreie Weine und Konservenfabrik Meilen A.-G.

BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Aktien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen

BAMBERGER, LEROI & Cie, ZURICH
SOCIÉTÉ ANONYME
Fabrication d'appareils sanitaires 14

SWISS CHAMPAGNE
La plus
ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811. à Neuchâtel
EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury

MEGINRAT

Liqueur d'Einsiedeln
nach altem Kloster-Rezept
den besten ausländ. Produkten gleichwertig.
Der Schmuck aller feinen Buffets. Die Freude der Kenner.
Preis: 1/1 Flasche Fr. 15.–, 1/2 Flasche Fr. 8.–

Generalvertreter: MARTEL & Co., St. Gallen

Zu beziehen in:

St. Gallen: E. & O. Osterwalder, Linsebühlstrasse 7, Hans Rist, zum Marmorhaus, Guyer & Schelling, Metzgergasse 7.
Basel: Krayer-Ramsperger A.-G. (gegründet 1827), Gebr. Renaud.
Baden: Voser-Diebold.
Bern: A. Dætwyler-Spörry, Traiteur, Kramgasse 71, O. & H. Ernst, Comestibles, Bärenplatz 17, Walter Stucker, Waisenhausplatz 14–16.
Davos-Platz: P. Immendœrfer.
Einsiedeln: Martin Gyr, Kaufmann, Lienert-Schnyder, Schwert, Fr. Oechslin, Conditorei.
Emmishofen: G. Häusermann-Gremli, Delikatessen.
Frauenfeld: A. Knöpfel, St. Gallerstrasse.
Lugano: O. & H. Ernst, Comestibles.
Luzern: Duss-Jung. 508 P 1183 G
Schaffhausen: Gebrüder Quidort A.-G.
Zürich: G. Aberli, Poststrasse 19, A. Hiestand, Seefeldstr. 172, E. Osswald, Kreuzplatz 16, Schönfeld & Co., Fraumünsterstrasse 12, A. Welder Sohn, Kuttelgasse 13.

Charcuterie

E. Rietmann's Erben, St. Gallen

empfiehlt ihre **erstklassigen Spezialitäten** in

St. Galler Charcuterie u. Wurstwaren

Schinken, Schinkenwurst
:: :: :: **Lyoner** :: :: ::
Leberwurst - Rouladen
Ballerons, gefüllter Schweinsfuss
etc.
St. Galler Bratwürste
Schüblinge, Knacker
Frankfurter, Wiener
Batzenwürste, Cervelats etc.

Prompter Versand nach auswärts.
Telephon No. 1325. 2419

Frische

Ia Tomaten

(Schweizer Kulturware)

mit Erntebeginn täglich in grossen und kleinen Mengen zu Tagespreisen lieferbar.

B. Suter-Kretz & Söhne
Filiale, Tenero bei Locarno.

2438

Für Glace

empfehlen wir unsere

garant. reinen Fruchtmarks

Aprikosenmark, passiert, 1/2 u. 1/1 Dosen, 1/2 u. 1/1 Flaschen
Johannisbeermark, passiert, 1/2 u. 1/1 Flaschen.

N. B. Von bewährten Fachmännern wird uns bestätigt, dass **„Johannisbeermark"** zu 1/3 mit 2/3 anderem Fruchtmark vermischt und unter Beifügung einiger Tropfen Citronensaft **ein sowohl in Geschmack wie auch in Farbe vorzügliches Fruchtels ergibt.**

CONSERVENFABRIK LENZBURG
vormals Henckell & Roth.

Zentralheizungen erstellen **Moeri & Cie. Luzern**

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Basel A.-G.

mit Filialen in

BASEL
REBGASSE 24
Tel. 3090 und 5909

ZÜRICH
GLÄRNISCHSTR. 29
TELEPHON SELNAU No. 330

ST. GALLEN
BÜCHELSTRASSE 10
TELEPHON No. 307.

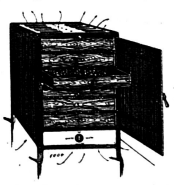
LAUSANNE
3 RUE PICHARD 3
TELEPHON No. 1444

EINRICHTUNG :: UMÄNDERUNG :: REPARATUR
ELEKTR. LICHT- UND KRAFTANLAGEN
GROSSES LAGER
IN MOTOREN, SÄMTLICHEM INSTALLATIONSMATERIAL, BELEUCHTUNGSKÖRPERN, HEIZ- U. KOCHAPPARATEN

METZGEREI
Rud. Seelhofer, BERN
offeriert:
Ochsen-, Kalb- und Schaffleisch, Aloyaux, Zungen
O.F. 4221 B. etc. 406
zu **günstigen Preisen.**
Prompter Versand. — Telephon 1765.

OCCASION!

Ein vollständiges **Porzellan** (Ia. Qual.)-**Hotel-Service**, bestehend aus: ca. **600 flachen Teller, 200 Suppenteller, 200 Dessertteller, 150 Wassergläser, 150 Weingläser, 50 Caraffen, 100 Kaffeemilchtassen, 80 Tectassen, 150 Schwarzkaffeetassen, 24 Früchteschalen, 10 Zuckerdosen, 10 Saucieren, 12 grosse Platten.** Alles mit feinem vierfarbigem Monogramm (Hôtel Suisse) versehen, umständehalber zu äussert billigem Preise **abzugeben.** Muster auf Verlangen. Gefl. Offerten unter Chiffre **E. 8020 O.** an **Publicitas A.-G., Bern.** 5592



Elektrischer
Dörr-Apparat für Obst und Gemüse und Tellerwärmer

mit 4 bis 15 Hurden
speziell für **Hotels und Restaurants** 50
Täglich in Funktion zu besichtigen bei:
Stadelhoferpl. 18 **DECO A.-G., ZÜRICH** Göthestrasse
Verlangen Sie Gratis-Prospekte durch die Fabrikanten.

Schleien- und Regenbogen-Forellen-Setzlinge

schnellwüchsig, an künstliche Fütterung gewöhnt, liefert
OF 3053 R **Hartmann** 402
Fischzuchtanstalt Muri (Aarg.)
Telephon No. 66

Maison fondée en 1829

SWISS CHAMPAGNE
Berne 1914
Médaille d'or
avec Félicitations du Jury

(17)

MAULER & Cie
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Bons-bücher

empfehlen ab Lager
Gœtschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Hotel-Pension à vendre.

Le Crédit Foncier Neuchâtelois offre à vendre l'**Hôtel-Pension des Pâquerettes,** situé à proximité immédiate de la gare des Brenets, comprenant: Grande salle à manger, salon, billard, 22 chambres pour voyageurs (40 à 50 lits), jardin et dépendances, écurie, garage pour automobiles, etc. Situation magnifique, près du Doubs. Centre d'excursions. Belles forêts. Conviendrait également pour grand pensionnat ou pour sanatorium. Le mobilier complet de l'hôtel serait, cas échéant, cédé avec l'immeuble. Assurance du bâtiment et de ses dépendances: Fr. 102,600.—. Assurance du mobilier: Fr. 40,000.—. Pour visiter l'immeuble, s'adresser à **Monsieur Tock,** garde communal **aux Brenets,** et pour traiter, au **Crédit Foncier Neuchâtelois, à Neuchâtel.** 5491 P 5702 N

Hotel- und Restaurant-Buchführung

Amerikan. System Frisch.

Lehre amerikan. Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe. Hunderte von Anerkennungsschreiben. Garantiere für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein; auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordne vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte 39
Aeltestes Spezialbureau der Schweiz.

Gewährte und bes. **Darlehen.** Näh.: Postlagerkarte 444, Zürich I.

Fisch-Papiere

empfehlen ab Lager
Gœtschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Hotel=

Küchenartikel
und alle in einem rationellen Grossküchen-Betriebe gebrauchten
: **Maschinen** :
liefern zu vorteilhaft. Preisen als Spezialität: 2095

Gebr. Schwabenland, Zürich

Chem. Fabrik Stalden (Emmental)
empfiehlt ihre bestbekannte

Sandschmierseife

als unübertroffen für alle Reinigungszwecke, ferner ihre vorzügl. **Seifenmehle, Seifenmulden, Kochseife, Bleichsoda, Schmierseife, Stückseife, Benzinseife, Sandseife, Seifensand, Bodenwichse etc.,** in bester Qualität, zu billigst. Preisen.
Silberne Medaille und Diplom Bern 1910 und 1914. 228

Papier-Servietten

Fr. 12.— pro Mille

Verlangen Sie Muster von
GOETSCHEL & Co., La Chaux-de-Fonds
Kartonnagen- und Luxuspapier-Fabrik 40

Offeriere stetsfort:
Brathühner
Suppenhühner
zu billigsten Tagespreisen.
St. Desteffani, Landquart
5573 (Graubünden). P 1604 Ch

Hôtel à vendre à Montreux.

A vendre à des conditions favorables et facilité de paiement, hôtel de 20 lits, situé à proximité du débarcadère; 2 salles pour restaurant, jardin ombragé sur qual, confort moderne. 5535
S'adresser: **Régie G. Dénéréaz, Vevey.** P 44204 V

On cherche

à acheter ou à louer

de préférence à **Genève** un *bon*

HÔTEL PENSION

ayant bonne clientèle et confortablement meublé. Adresser offres sous chiffre **T. 2416** à l'Administr. des annonc. de la **Revue Suisse des Hôtels à Bâle.**

A louer à proximité de Vevey
Propriété,
de construction récente avec jardins, 20 chambres et dépendances, chauffage central, eau, gaz et électricité. — Conviendrait pour **hôtel-pension, pensionnat, clinique, maison de repos,** etc. S'adresser à G. Dénéréaz, gérant d'immeubles, Vevey.
5557 P 44205 V

NEUCHATEL PERRIER

SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.
10

Schweizerische

UNFALL

Versicherungs- A.-G.

WINTERTHUR

gewährt gegen mässige feste Prämien folgende

VERSICHERUNGEN:

Einzel-Unfall- Versicherungen jeder Art für Erwachsene und Kinder, mit oder ohne Prämienrückgewähr.

Kollektiv- Versicherungen für kaufmännische u. gewerbliche Betriebe, privates Dienstpersonal, Schulen usw.

Reise- Versicherungen aller Art.

Haftpflicht- Versicherungen jeder Art für alle Betriebs- und Berufsarten, Sporttreibende, Privatleute, Hausbesitzer usw.

Einbruch- Diebstahl-Versicherungen.

Kautions- Versicherungen, als Ersatz für Amts- und Dienstkautionen.

Vertrags-Gesellschaft des Schweizer Hotelier-Vereins.

Auskunft und Prospekte durch die
Direktion der Gesellschaft in Winterthur
und **die Generalagenturen.**
7 Vertreter an allen grösseren Orten.

REVUE SUISSE DES HOTELS - SCHWEIZER HOTEL-REVUE

No. 28. | SECONDE FEUILLE * ZWEITES BLATT. | 1919.

Stations climatériques pour la classe moyenne.

Il a été question ici-même à plusieurs reprises, pendant la grande guerre, des modifications qui se sont produites dans la composition du public voyageur, modifications dont il faudra tenir compte comme étant l'une des conséquences de la lutte mondiale. Nous avons montré qu'avec l'immense destruction de richesses effectuée dans les pays belligérants, avec l'appauvrissement de grands peuples, avec l'augmentation énorme du fardeau des dettes de toutes les grandes puissances, entraînant des charges fiscales presque intolérables, les classes aisées devraient opérer des changements dans leur manière de vivre, dans *le sens* d'une restriction des besoins de la vie. Nous avons dit que l'affluence des étrangers devrait en être affectée, ce qui, au moins pendant la période économique transitoire, aurait sur l'industrie hôtelière une influence défavorable. Maintenant le moment est arrivé de voir si ces prédictions doivent se réaliser, si elles étaient justes, ou bien si elles avaient été inspirées par un trop grand pessimisme.

La nécessité pour les classes riches et même très riches de se restreindre dans les besoins de la vie ne saurait en tous cas pas être mise en doute. Ce résultat a été amené de toutes façons par le renchérissement, par la diminution de la valeur de l'argent et par le taux élevé des impôts. Mais faut-il en déduire qu'on doive compter avec une réduction du nombre des visiteurs de nos hôtels de luxe, donc avec un déchet de la clientèle qui paie le mieux? En regard du déficit prévu, il faut placer une augmentation du nombre des hôtes des stations climatériques, des étrangers ayant besoin de repos, des «malades de la guerre», des convalescents et des personnes nerveuses, dont l'affluence doit compenser le déchet dans l'arrivée des hôtes de luxe. Il faut s'attendre également dans la pratique à ce que les stations dites «à la mode» cessent quelque peu d'être de mode, mais à ce que, par contre, nos stations balnéaires et climatériques, nos vallées montagneuses tranquilles et isolées des bruits de la vie, nos villégiatures d'été à la campagne, nos sanatoria, nos instituts pour la cure des maladies nerveuses soient remis en honneur. Cela ne signifie aucunement, certes, *un arrêt de mort pour nos mondaines stations* d'étrangers, car elles aussi, après les quelques années de la période de transition, après la restauration du commerce, de l'industrie et des relations économiques, elles verront refleurir une ère nouvelle. En attendant, elles doivent se plier à la situation réelle et s'arranger de leur mieux, elles aussi, avec une clientèle moyenne. Cela paraît d'autant plus sage qu'au cours des prochaines années, grâce aux efforts partout constatés en vue de la consolidation économique, grâce à la tendance générale à l'épargne, la vie plus simple deviendra le genre d'existence préféré et les stations d'étrangers qui pourront s'attendre aux meilleures affaires seront celles qui sauront le mieux tenir compte directement du courant nouveau.

Le fait qu'à l'avenir la classe moyenne donnera souvent le ton, même dans le domaine du tourisme, et qu'ainsi maintes stations climatériques et stations d'étrangers verront leur physionomie se modifier partiellement doit être considéré sans autre comme une conséquence naturelle des revirements sociaux survenus au cours des dernières années. Comme beaucoup de privilèges réservés autrefois à la classe supérieure et qui, avant la guerre déjà, chancelaient dangereusement, les cures et les séjours dans nos stations ne sont pas demeurés un avantage exclusif des gens fortunés; ils sont devenus de plus en plus une habitude chère et agréable de la classe moyenne, du petit bourgeois, du fonctionnaire, de l'employé de commerce, même de certaines catégories d'ouvriers. Tout indique d'ailleurs que ce mouvement vers la «prolétarisation» des voyages n'est pas près de se terminer. Au contraire, il est presque certain que cette tendance se propagera sans cesse à de nouveaux milieux. Comme le relevait dernièrement la *Nouvelle Gazette de Zurich* dans un article intitulé: «Stations climatériques pour les classes moyennes», l'Etat lui-même a le plus grand intérêt à cette pratique si importante aux points de vue hygiénique et social, la généralisation des voyages étant liée intimement à l'amélioration de la santé publique, un facteur que l'Etat et les autorités doivent avoir à cœur de protéger. Ils ne doivent par conséquent négliger aucun effort en vue de mettre à la portée de milieux toujours plus étendus le bienfait des cures régulières de vacances. Que ce but soit atteint à coup sûr en réalisant la proposition de la *Nouvelle Gazette de Zurich* de créer des stations spéciales pour la classe moyenne, ceci constitue évidemment une tout autre question. Tout d'abord, une station d'étrangers ne se laisse pas retourner comme un gant fraîchement lavé. D'autre part, il est absolument impossible que des stations climatériques comme celles que réclame le collaborateur de la *Nouvelle Gazette de Zurich* puissent offrir, pour cinq à six francs par jour, un entretien équivalent à celui d'une bonne moyenne bourgeoise. Ceci est d'autant plus difficile que même les gens de la classe moyenne sont habitués à émettre dans les hôtels certaines prétentions assez étendues en ce qui concerne le confort et l'hygiène. Certes, il serait heureux qu'il fût donné à la classe dite moyenne la possibilité, après la guerre, de faire à bon marché des séjours de vacances, même à la montagne. Mais ce serait une injustice, au point de vue moral comme au point de vue financier, de créer cette agréable amélioration aux dépens des hôteliers. En effet, il faut aujourd'hui déjà déclarer: l'hôtellerie ne pourra jamais revenir aux tarifs de 1914 sans renverser elle-même la base financière qu'après de longs efforts elle a enfin réussi à établir, dans la cinquième année de guerre, grâce à sa nouvelle politique de tarifs. Il est vrai que le collaborateur de la *Nouvelle Gazette de Zurich*, pour appuyer sa proposition, parle d'un compromis à conclure entre l'hôte et l'hôtelier; tous deux devraient rabattre quelque peu de leurs exigences et se rencontrer sur un terrain d'entente. Mais l'on connaît suffisamment dans l'industrie hôtelière le résultat de pareils compromis pour savoir qu'au bout de peu de temps les désirs et les exigences des hôtes auraient atteint de nouveau le niveau antérieur, tandis que l'hôtelier, par courtoisie ou par résignation, devrait tenir sa parole, et déjà pour ne pas courir le danger d'être décrié dans tout le pays. Les expériences de ce genre ne manquent pas dans l'hôtellerie. Il n'est pas non plus complètement exact, comme on le prétend dans l'article en question de la *Nouvelle Gazette de Zurich*, que le prix minimum des hôtels de la Suisse, logement et entretien compris, atteigne une moyenne de 9 francs par jour et que ce prix soit par conséquent hors de portée pour les personnes de la classe moyenne qui auraient besoin d'une cure. Il est bien plus exact de dire qu'il existe aujourd'hui encore toute une série de stations climatériques, avec des hôtels qui ne sont nullement à dédaigner, où l'on trouve pour un prix de pension de 7.50 fr. et 7 fr. un entretien simple, mais fort convenable. La fréquentation de ces établissements se recommande en première ligne aux hôtes que le correspondant de la *Nouvelle Gazette de Zurich* a en vue dans son article. Il ne faut pas oublier non plus qu'en comparaison avec les années d'avant la guerre, les fonctionnaires comme les employés de commerce et les ouvriers gagnent à peu près deux fois autant d'argent. Pour ce motif déjà, il serait injuste de prétendre que l'hôtelier seul devrait travailler aux prix d'avant la guerre.

Nous le répétons: une simplification dans le régime des hôtels, étant donné le renchérissement général, est aujourd'hui devenue une nécessité. Mais ceci ne doit pas aboutir à un avilissement des prix, d'autant plus qu'il existe déjà un grand nombre de maisons bourgeoises offrant un bon gîte et une bonne table à un prix modéré. Ces maisons-là peuvent être recommandées à la classe moyenne. Elles donnent à leurs hôtes tout ce qui peut être réclamé raisonnablement pour les prix inférieurs et moyens. Il est préférable par contre d'abandonner comme superflu et inutile le projet de créer des stations spéciales pour la classe moyenne. L'hôtellerie ne veut pas se brûler les doigts dans cette affaire, car il y a à parier dix contre un que ces stations pour la classe moyenne exerceraient une pression sur les tarifs de toutes les stations d'étrangers et qu'ainsi les avantages de la nouvelle normalisation des prix seraient bientôt rendus illusoires. Ni l'un ni l'autre de ces résultats ne serait dans l'intérêt de l'hôtellerie et c'est pourquoi nous devons repousser absolument le projet en question.

Les étrangers.

Grâce à sa situation géographique, à la beauté de ses sites, à ses établissements d'instruction et à son hospitalité traditionnelle, la Suisse a toujours exercé un attrait tout particulier sur les étrangers. Déjà avant la guerre, l'invasion de notre pays par des ressortissants d'autres nations préoccupait nos autorités, qui cherchaient le meilleur moyen d'assimiler ces éléments hétérogènes et d'éviter que dans certaines villes ou régions la proportion des immigrés, par rapport à la population indigène, ne devînt dangereuse. La guerre a encore singulièrement compliqué la situation.

Il est vrai qu'en Août 1914, les frontières se fermèrent automatiquement. Dès lors les formalités à remplir pour passer d'un pays dans un autre furent si compliquées que seuls ceux qui étaient absolument obligés de voyager avaient la patience de les subir. Notre industrie des étrangers, qui représente une partie importante de notre capital national, surtout si l'on tient compte de toutes les entreprises de transport, de toutes les branches de l'industrie et du commerce, qui tiraient avant la guerre le plus clair de leurs revenus du trafic des étrangers, en souffrit cruellement et périclita de telle façon que la Confédération dut prendre des mesures spéciales pour retarder ou éviter la faillite de nombreuses entreprises hôtelières ou ferroviaires, qui voyaient avec angoisse leurs réserves lentement amassées se dissiper rapidement et la banqueroute approcher à grands pas.

Dans le domaine économique, on a toujours constaté une interdépendance inévitable, une solidarité étroite entre les diverses grandes branches de l'industrie et du commerce. On pourrait dire aussi: quand l'hôtellerie va, tout va. Or, le seul moyen de permettre à nos hôtels, à nos pensionnats, à nos établissements d'instruction, à nos chemins de fer, à nos compagnies de navigation, au commerce de luxe de retrouver leur ancienne prospérité, c'est de leur rendre le plus tôt possible leurs clients.

Halte-là! crie-t-on, d'autre part. Nous avons assez d'indésirables dans le pays sans en augmenter encore le nombre.

Il est vrai qu'au point de vue de l'invasion des étrangers, malgré la signature de la paix, la situation continue à être critique. Nous risquons de voir affluer vers nos frontières de nombreux ressortissants d'Allemagne, d'Autriche, de Hongrie, de Russie, de tous les pays en décomposition ou en ébullition. Les peuples belligérants vont avoir à faire face à de telles charges financières qu'ils devront décréter des impôts très lourds. Pour les esquiver, beaucoup de leurs membres actuels tenteront de transporter leur domicile dans des régions où la vie sera plus facile. Le danger continue à être le plus grand du côté du Nord et de l'Est. Le seul moyen de nous défendre contre cette invasion-là sera d'imposer aux étrangers qui voudront se fixer chez nous, des impôts beaucoup plus lourds que par le passé. Il ne sera d'ailleurs que juste que ceux qui profitent de nos institutions, nous aident à payer notre dette de guerre.

Dans l'intention fort louable de venir en aide à notre industrie hôtelière, le Conseil fédéral prit, le 19 Juin, un arrêté autorisant nos légations et un certain nombre de nos consulats à viser les passeports pour l'entrée en Suisse sous des conditions déterminées. Les facilités accordées par le Conseil fédéral l'étaient surtout en faveur des Etats de l'Entente et des pays neutres. Dans les anciens empires centraux, seules les légations de Berlin et de Vienne ont le droit de viser les passeports et des instructions spéciales leur ont été données pour éviter l'immigration d'éléments indésirables. Il ne s'agit d'ailleurs que d'autorisations de séjour d'une durée maxima de deux mois.

Plusieurs journaux de la Suisse allemande critiquèrent vivement cette décision. Le Conseil d'Etat zurichois envoya au Conseil fédéral une lettre de protestation et M. Usteri déposa au Conseil des Etats une motion demandant l'abrogation de cette mesure.

Il est curieux de voir aujourd'hui des autorités cantonales qui, pendant toute la guerre, ont toléré aveuglément sur leur territoire les accapareurs, les espions de tout vol, les bolchévistes les plus dangereux, protester contre une mesure du Conseil fédéral tendant uniquement à faciliter l'entrée de notre pays à des étrangers honorables qui désirent y trouver le repos et la santé.

Comme l'a déclaré M. Ador, au Conseil des Etats, nous avons à concilier des intérêts contradictoires. D'un côté, nous devons continuer à nous défendre contre l'invasion d'éléments peu recommandables et d'autre part, nous pouvons, plus longtemps, porter gravement préjudice à notre industrie hôtelière et à notre commerce en général en fermant nos frontières à nos clients. C'est ce que le Conseil des Etats a compris en adoptant la motion Baumann. Les légations et consulats précédemment désignés pourront continuer à viser les passeports sous certaines conditions. Une surveillance stricte sera exercée sur la durée des autorisations de séjour. Tous les étrangers qui n'auront pas obtenu à temps une prolongation de l'Office central du contrôle des étrangers à Berne seront impitoyablement refoulés.

Cet Office central de Berne est un organisme beaucoup trop compliqué pour donner d'heureux résultats. Si nous ne simplifions pas immédiatement les formalités d'entrée en Suisse pour toutes les catégories de touristes, nous agirons manifestement contre nos intérêts les plus évidents, tout en favorisant stupidement la concurrence du tourisme étranger.

Il s'agit de faire une distinction primordiale entre les étrangers qui veulent venir chez nous pour un séjour de courte durée, ou pour faire des cures, ou pour l'éducation de leurs enfants et ceux qui veulent s'établir définitivement sur notre territoire. Autant nous demandons le plus de facilités et d'hospitalité possible pour les premiers, autant nous approuverons toutes les mesures de précaution qui seront prises contre les seconds.

Il nous semble d'autre part que le moment serait bien choisi, à la fin de la grande crise, pour procéder à un recensement général des étrangers établis chez nous. Ce serait un bon moyen d'écumer, sans tracasseries inutiles pour nos hôtes honorables, tout un ramassis de brasseurs d'affaires louches et de prêcheurs du «Grand Soir».

(Tribune de Lausanne.) *J. A.*

Ravitaillement.

Restriction de la consommation de la viande.

(Communiqué de l'Office fédéral de l'alimentation.) D'après une décision entrant en vigueur le 10 Juillet 1919 l'interdiction de consommer de la viande le vendredi, ordonnée en vertu des pleins pouvoirs du Conseil fédéral, est abrogée. L'achat, la vente, la livraison et la consommation de la viande sont donc permis le vendredi. Les restrictions, en ce qui concerne l'achat, la vente et la consommation de la viande de veau, continuent toutefois à être en vigueur, eu égard au ravitaillement en lait de consommation.

La consommation de la viande de veau ne reste donc permise à l'avenir que les samedis et dimanches; la vente, la livraison et l'envoi de cette viande ne peuvent avoir lieu que le samedi. La consommation de la viande de veau est permise les autres jours sur ordonnance médicale. Les personnes que cela concerne doivent, à la demande des organes de contrôle compétents, prouver par la présentation de certificats médicaux leur droit de consommer de la viande de veau.

Dans l'intérêt de la baisse des prix du bétail et de la viande, nous recommandons à la population de ménager encore à l'avenir la viande, notamment la viande fraîche de bœuf et de veau.

Il faut de nouveau constater que les prix de la viande, de même que les prix de la graisse de porc indigène, n'ont pas suivi partout la diminution sensible des prix du bétail. Dans les régions où les débitants de viande manquent de bon vouloir, nous recommandons aux producteurs de se ravitailler en abattant le bétail à la maison et de vendre la viande à des organisations d'utilité générale ou officielles, de même que la fixation éventuelle de prix maxima. Cependant, dans la plupart des cas, il faut rechercher une entente avec les bouchers. Les consommateurs peuvent agir d'une manière très efficace, d'une part, en restreignant volontairement leur consommation de viande et, d'autre part, en n'achetant pas chez les débitants qui demandent des prix exagérés.

Aus andern Vereinen.

Verkehrsverein Berner Oberland. Der Oberländische Verkehrsverein ist einer gänzlichen Neuorganisation unterzogen worden und hat besonders auch seinen Namen bezeichnender gewählt. Er heisst nun «Verkehrsverein Berner Oberland» und zeigt damit an, dass es sich nicht um irgend ein Oberland handelt. Die Grundlagen sind in dem Sinne geändert, dass an Stelle des losen Zentralvereines ebenfalls das Verbands- resp. Sektionssystem getreten ist, wodurch jedenfalls mit Recht eine Stärkung der Organisation erwartet wird. — Durch die Berufung des bisherigen Leiters des Verkehrsvereins Berner Oberland, Hrn. Hartmann, welcher sich unvergängliche Verdienste um das Berner Oberland erworben hat, wird dieser Posten frei. (Herr Hartmann ist bekanntlich zum Chef des Propagandadienstes an der Verkehrszentrale gewählt worden.) An seiner Stelle wird als aussichtsreichster Kandidat genannt: Herr Othmar Gurtner, ein talentierter junger Schriftsteller, voller Liebe und Hingebung an seine oberländische Heimat, von dessen Fähigkeiten sich das Berner Oberland sehr viel verspricht. *B.*

Verkehrsverein für Graubünden. Dem 9. Jahresbericht dieses Vereins pro Berichtsjahr 1918/19 entnehmen wir die folgenden Daten: Das abgelaufene Geschäftsjahr unseres Vereins war ein ausserordentlich belebtes. Namentlich auf dem Gebiete der Propaganda beschäftigten sich der Vorstand und das Bureau mit einer Reihe wichtiger Fragen und Projekte, welche besonders nach Eintritt des Waffenstillstandes aktuell wurden. Der Verlauf des Weltkrieges hat es mit sich gebracht, dass eine teilweise Neuorientierung der Propagandatätigkeit sich als notwendig erwiesen hat, und dass auch wir vor neue Probleme gestellt werden, denen wir alle unsere Aufmerksamkeit schenken müssen. Auch die Betriebseröffnung der Schweizer. Verkehrszentrale, mit der wir, wie nicht anders zu erwarten war, in lebhafte Beziehungen getreten sind, war nicht ohne Einfluss auf die Gestaltung und Entwicklung unseres Arbeitsfeldes. — Die Neuorientierung der schweizerischen Verkehrspropaganda, und damit auch unserer Propagandatätigkeit, wird allerdings erst in den kommenden Jahren in vollem Masse in die Erscheinung treten. Allein, jetzt schon weisen die veränderten Verhältnisse auf die Notwendigkeit hin, nach neuen Wegen zu suchen, um den Fremdenstrom nicht von der Schweiz ablenken zu lassen und der immer stärker hervortretenden Konkurrenz des Auslandes die Spitze zu bieten. — Die Tatsache, dass trotz der infolge des eingetretenen Kohlenmangels so sehr verschlechterten Verkehrsverhältnisse und manch anderer ungünstiger Umstände, sowohl die Sommersaison 1918, als die Wintersaison 1918/19 in unserm Kanton gegenüber den Vorjahren eher eine leichte Besserung aufwiesen, lässt uns aber für die Zukunft das beste hoffen. Allerdings zeigten sich auch im Berichtsjahre die gleichen Erscheinungen, wie in den vorhergehenden Perioden des Weltkrieges, als: später Beginn der Saison und kurze Saisondauer, ungleichmässige Besetzung der Kurorte und der einzelnen Häuser, unverhältnismässig grosse Betriebskosten und daher Verminderung der Rendite trotz der neuerdings erhöhten Pensionspreise, schwacher Besuch aus dem Auslande. Bei der Wintersaison kam noch der Umstand hinzu, dass die schlechte Witterung der ersten Saisonmonate den Sportbetrieb bis gegen Mitte Januar nahezu verunmöglichte, wodurch die Frequenz während dieser Zeit ganz besonders beeinträchtigt wurde. Umso erfreulicher ist es, dass trotz des Zusammenwirkens so vieler ungünstiger Umstände dennoch im allgemeinen keine Verschlechterung der Frequenz eingetreten ist, im Gegenteil einzelne Kurorte, sowohl im Sommer wie im Winter, nicht nur eine Zunahme der Gäste gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen hatten, sondern sogar die Frequenz der Friedensjahre überschritten haben. — Die Besucherzahl des kant. Verkehrsbureaus hat gegen das Vorjahr eine nicht unbedeutende Abnahme zu verzeichnen (3929 gegen 4634). Das Manko betrifft in der Hauptsache die Besucherzahl der Saisonmonate Juli und August, nämlich 1073 Besucher gegen 1543 im Vorjahre. Die Frequenz macht knapp 50% derjenigen des letzten normalen Betriebsjahres 1913/14 aus. Der Korrespondenz- und Speditionsverkehr belief sich auf rund 5200 Registriernummern oder ca. 12,000 ein- und ausgegangene Sendungen. — Die Rechnung verzeigt an Einnahmen (inkl. Saldo aus dem Vorjahre Fr. 54,226.23) den Betrag von Fr. 127,620.18, denen Fr. 88,859.75 Ausgaben gegenüberstehen, wovon auf den Propagandadienst Fr. 53,051.—, auf den Auskunftsdienst Fr. 4,549.— und auf den Betrieb des Verkehrsbureaus Fr. 26,828.— entfallen. Das Budget pro 1919/20 sieht bei Fr. 73,480 Ausgaben ein Defizit von Fr. 11,000.— vor.

Der Bericht schliesst mit folgendem Ausblick:

Die Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr hat uns gezeigt, dass das Arbeitsfeld unseres Vereins trotz der widrigen Zeitumstände keine Abnahme zu verzeichnen hat. Im Gegenteil treten immer wieder neue Aufgaben an uns heran, denen wir alle unsere Aufmerksamkeit widmen müssen. Für die nächste Zeit wird es sich namentlich darum handeln, die Erstellung neuer Propagandamittel vorzubereiten, welche den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen. Die Erstellung kostspieliger Broschüren scheint bis auf weiteres ausgeschlossen, dagegen werden kleinere handliche Führer für unsere Kurorte und Bahnen nötig werden, deren Verbreitung in möglichst grosser Auflage erfolgen sollte. Für den Augenblick werden wir uns allerdings in Anbetracht unserer bescheidenen Mittel auf das notwendigste beschränken müssen; dies wird uns dadurch erleichtert, dass die allgemeinen Verhältnisse noch zu wenig abgeklärt erscheinen, um der Propagandaarbeit eine bestimmte Richtung zuzuweisen. Immerhin darf nicht ausser acht gelassen werden, dass gerade in den schlechten Zeiten eine vermehrte Propagandatätigkeit nötig ist und dass auch auf diesem Gebiete ein Stillstand einem Rückschritt gleichkommt.

Prima frische

Markerbsen

liefert fortwährend in beliebigen Quantums zu

Fr. 1.— per Kilo

A. Bienz, Grosskulturen **Ober-Stammheim.**

(4222) O F 13428 Z

Die Schuhcrème

RAS

ist wieder überall in der vorzüglichen Qualität erhältlich wie vor dem

21 **Kriege.** J H 9883 Z

Tapeten

zum billigsten Tarif.

Rupfen, Calicot, Türschoner, Leisten etc.

C. Hirscher

303 **Zürich 3** (Za 1617 g)

Aemtlerstr. 4, Ecke Stationsstr.

Telephon: Selnau 4504.

Hotel-Wäsche zu verkaufen

Ein grösserer Posten gebrauchte aber noch in gutem, teilw. neuem Zustande billigst abzugeben.

Leintücher 5588

Kissenanzüge

Bettüberwürfe

Handtücher

Tischtücher

Servietten

Gefl. Offerten sub Chiffre F. 8030 O. an Publicitas A.-G., Bern.

Servietten-Täschchen

(aus zähem Papier) sehr zweckmässig u. solid, fabrizieren

ALFR. MÜLLER & Co., Papierwarenfabrik

Lenzburg. 2434

Zu verkaufen

Zirka P. 8031 O.

200 Kilo THON

prima Qualität, in Büchsen von $2^1/_2$ kg, sehr passend für Hotels, Pensionen etc. **Fr. 9.—** per kg. Gefl. Offerten unt. Chiffre G. 8031 O. an Publicitas A.-G., Bern. 5587

Bier-untersetzer

empfehlen ab Lager

Gœtschel & Co.

Chaux-de-Fonds.

Hôtel de la Gare

Leysin 2425

à VENDRE ou à LOUER.

Grand Hôtel du Parc

Collonges s. Salève

à VENDRE ou à LOUER.

S'adr. à Antonia S. Vve. Balet, Leysin.

Zahn-stocher

empfehlen ab Lager

Gœtschel & Co.

Chaux-de-Fonds.

Hackstöcke

aus Eschenholz, solid gearbeitet, für Küchen,

Eisschränke

in jeder Grösse, OF 1263 A

Aufschnittmaschinen „Westfalia“ 4224

liefern zu vorteilhaften Preisen

Gebr. Wyler, Basel.

MONTREUX

à louer, évt. à vendre

Hôtel - Pension

(30 lits), entierement meublé, situation tranquille, vue étendue sur le lac et les Alpes. Très bon état d'entretien. Jardin, électricité, chauffage central. S'adr.: Etude Maron, not., Montreux. 5598 P 1938 M

Zu verkaufen

einen Posten prima küchengeräucherte Schinken P2464 U 5586

Spezialität:

Bauern-Schinken

zu annehmbarem Preise bei

Ad. Guggisberg, Metzger **Madretsch** bei Biel.

Beteiligung.

Schweizer Hotelfachmann, kaufmännisch gebildet, vier Sprachen, wünscht sich an grösserem Hotel oder Kurhaus aktiv zu beteiligen.

Gefl. Offerten unter Chiffre **K. P. 2431** an die Annoncen-Abteilung der **Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.**

Unsere verehrten Leser

werden gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen und sich bei Anfragen und Bestellungen stets auf die Schweizer Hotel-Revue

* **zu beziehen.** *

Gesucht für Montreux

Hoteldirektor oder Ehepaar

zur Leitung eines schön gelegenen Hotels von 90 Betten. Bei Eintritt von normalen Zeiten Vermietung. Anmeldung mit Zeugnissen und Details unter Chiffre **L 2424 M** an die Annoncen-Abt. der **Schweizer Hotel-Revue, Basel.**

Für HOTELS:

Wir offerieren solange Vorrat:

Prima **Fisch- und Fleischkonserven, Sardinen** in Olivenöl von Fr. 1.— an; **Thon** in Olivenöl von 90 Cts. an; **Fleischkonserven** Fr. 1.—, 1.50 und 2.—; prima spanische doppelt konzentrierte **Tomaten,** in Büchsen v. 100 gr. 50 Cts.; prima **Lilienmilchseife,** per Dutzend Fr. 7.—, rote u. weisse Verpackung. **Spezialität: Weichkäse:** Camembert, Vacherin, Gonda und Edam etc. Es kann jedes beliebige Quantum bezogen werden. 2412 s

ELMO A. G., Lebensmittel en gros

ZÜRICH, Zwinglistrasse 9.

TEXTON

BOUILLONWÜRFEL

SUPPEN

GEWÜRZMISCHUNG

„ROSMARIE“

SELLERIESALZ

SUPPENWÜRZE

CEREAL-CACAO

5584

MOËT & CHANDON

SILLERY supérieur

livrable de suite 2417

M. JUILLERAT, BIENNE.

Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen

in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten etc. besorgt, inseriert am vorteilhaftesten im Organ des Schweizer Hotelier-Vereins:

Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Arzt

5596

sucht mit Hotelier in Verbindung zu treten, der sein Hotel zur Aufnahme von Patienten zur Verfügung stellen würde, die im Hotel behandelt würden. Es handelt sich um Anwendung eines erprobten Heilmittels, was eine ständige Klientele garantieren würde. Bevorzugt wird ein Hotel in der Höhe von 6—800 m mit guter Bahnverbindung, womöglich in der Nähe eines grösseren Ortes. Offerten unter **M 3939 A. L.** an die **Publicitas A.G., Luzern.**

Suter Frères

Fabrique de charcuterie

Montreux

Jambons „extrafin“

504 **désossés** P 2100 M

et cuits à la gelée

Grand choix de

Charcuterie fine

Demandez notre liste des prix.

Hoteliersohn, 23 Jahre alt, leicht kriegsbeschäd., Primanerreife, bereits $1^1/_2$ Jahre prakt. in Hotelküche gearbeitet, drei Semester höhere Fachschule besucht, nicht arbeitsscheu, sucht per sof. zwecks weit. Ausbildung

Praxis in Hotelküche

eines mittleren, vornehm. Hauses bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten unter **H. N. 816** an **Daube & Co., Zürich.** H.L. 2892 b. 5594

Im Hotelfach erfahrene Dame, Schweizerin, 4 Sprachen sprechend, **wünscht die Leitung eines kleinen, fein. Hotels,** eventl. mit Tea-room, mit Sommer- und Winterbetrieb zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Spätere Pacht oder Vorkaufsrecht Bedingung.

Offerten unter Chiffre S. P. 2433 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen

eine fast neue **Villa,** deren Inneres bombardiert wurde, bei **Wuenheim** (Ober-Elsass) gelegen. Nächstliegendes Dorf am Hartmannsweilerkopf „Vieil Armand“ von wo fahrbare Strassen nach den interessanten Punkten führen, mit Nebengebäude, Stallung, grosse Wagenschuppen und Autogarage. Von Obstgärten umgeben. Umfassend ca. 30 Aren. Abgeschlossen durch schönes, schmiedeisernes Gitter, Mauern und Netzgitter. Wasser und Elektrizität waren vorhanden. Villa in jetzigem Zustande kann leicht in Touristen-Hotel umgebaut werden. Preis auf dem Platze zu vereinbaren. Sich wenden an **Eug. Haren,** Thierenbachstr. 6, **Guebwiller** (Ober-Elsass). (4192 Q) 5595

Dienstvertragsformulare

für die Schweizer Hotelindustrie

in deutscher, französischer u. italienischer Sprache können zu jeder Zeit vom **Centralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins in Basel** bezogen werden.

Etude de MM. Gojon & Schnepf, Huissiers judiciaires

Rue de la Poste No. 1, GENÈVE.

Vente aux enchères publiques

de tout le

mobilier d'un important hôtel

à Genève.

Le **Lundi 14 Juillet 1919 et jours suivants,** de 8 h. à midi et de 2 h. à 6 h., aura lieu dans la salle Cæcilia, rue Schaub, 16—18, à **la Servette,** à proximité immédiate de la ville, la vente aux enchères publiques en détail de tout le mobilier d'un important hôtel, comprenant notamment: 125 lits garnis, 42 armoires à glace, tables de toilette, 90 lavabos, tables de nuit, armoires diverses, fauteuils, chaises, tapis de tous genres, rideaux, tentures, garnitures de lavabos, vaisselle, argenterie, **près de cent mille francs de lingerie,** etc., etc.

Pour tous renseigements s'adresser à MM. **Gojon & Schnepf,** Huissiers judiciaires, Rue de la Poste No. 1, ou à MM. **Herren & Guerchot,** arbitres de commerce, 10, Rue Petitot, à **Genève.** 5597 P. 21314 X

4226 **Komplettes, gebrauchtes** OFc 2315 Z

HOTELMOBILIAR

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **15931,** Postfach, Hauptbahnhof, **Zürich.** —

Zu verkaufen

per sofort in Kantonshauptstadt der Zentralschweiz aus Gesundheitsrücksichten an denkbar **bester Lage** (Eckhaus)

grosses, feines Restaurant

modern eingerichtet, mit Vereinssaal und prächtigen Wohnungen. Für kapitalkräftigen, tüchtigen Chef oder Hotelier sehr günstiges Objekt. Kaufpreis Fr. 205,000.—, Anzahlung Fr. 50 bis 60,000.—. Gefl. Offerten unter Chiffre **D 883 A** an die Annonc.-Expedit. **Publicitas A.-G., Aarau.** 5583

A louer dans le voisinage de la gare de **Montreux**

un HOTEL d'environ 70 lits

avec **Café-restaurant.**

Adresser les offres avec références sous chiffre **P 1811 M Publicitas S. A., Montreux.** 5580

Täglich schöne, frische, schwarze und rote

TAFELKIRSCHEN

empfiehlt zu Tagespreisen

A. GLASER, RHEINFELDEN.

— Post- und Bahnsendungen. — 2418

CIDRE

Eau de vie de fruits :: Gentiane ff

Champagne-fruitier

Grande Cidrerie bernoise, Worb.

2404

Zur Uebernahme eines bekannten Etablissements in Betrieb als

Sanatorium

(Spezialität ohne Konkurrenz), gr. Erfolg versprechend, wird

Kapitalist oder Betriebsleiter

mit tüchtiger Gemahlin und finanzieller Beteiligung gesucht. Offerten unter Chiffre **G. L. 2432** an die Annoncen-Abteilung der **Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.** —

P. Obrist

Comestibles

Bâle

se recommande pour expédition prompte et soignée de 2

Poulets

de Bresse

(petits poulets)

Poules

à bouillir

Prix modérés

Schwämme

in allen Qualitäten, wie

Bade-, Toilette-, Putz-, Maler-, sowie Loofah-Schwämme etc.

kaufen Sie billigst bei

Ath. Stamatiadès

Import in Schwämmen.

48 **Zürich I.** JH 2647 Z

53 Löwenstrasse 53

Telephon (Selnau) 7001

Leibbinden

Geradehalter, Irrigateure Verbandstoff, Fiebermesser 2204 a

u. alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisl. Nr. 102 a. Wunsch gratis. **Sanitätsgesch. P. Hübscher, Zürich 8,** Seefeldstr. 98.

Französischer Champagner 2430

zu konkurrenzlosen Preisen abzugeben. — Tüchtige eingeführte Agenten gleichzeitig gesucht.

Jos. Kauth, Generalagent, **Montreux,** Hotel Bon Accueil.

POULETS

und alles Geflügel, sowie **Leghühner,** schweizer. **Bienenhonig, Dörrobst** liefert vorteilhaft: **A. WALDER,** Walchwil b. Zugersee. 405 O F 12932 Z

Fleisch

5590 von P 1732 Ch

Bündner Alpenschafen

versendet in ganzen Stücken von 15-25 kg. Bei Abschlüssen billiger. **Konsum Truns.**

Verpackte

Strohhalme

empfehlen ab Lager

Gœtschel & Co.

Chaux-de-Fonds.

Stellen-Anzeiger No 28

Offene Stellen * Emplois vacants

Bureaufräulein (II.), welches auch am Buffet abzulösen hat, gesucht zu sofortigem Eintritt. Offerten Buffet S. B. B., Basel. (1093)

Chef de service. Junger, tüchtiger, im Restaurationsfach gut bewanderter Herr, wird als chef de service gesucht für ein Bahnhofbuffet S. B. B. Vertrauensposten. Gefl. Offerten mit Ausweisen über bisherige Tätigkeit unter Chiffre Y 1304 Sn an Publicitas A.-G., Solothurn. (342)

Economat-Gouvernante (II.), Schweizerin, tüchtig, im Service erfahren, per sofort in Hotel ersten Ranges der Ostschweiz gesucht. Monatsgehalt Fr. 80.— bis 90.—. Ausführliche Offerten mit Photo und Altersangabe erbeten. Chiffre **1098**

Etagengouvernante (I), per 21. Mai gesucht für Grand Hôtel mit Sommer- und Wintersaison. Offerten mit Photo u. Zeugniskopien, Alters- und Salärangabe erbeten. Chiffre **1885**

Gesucht für Haus von 250 Betten zum baldigen Eintritt: ein gewandtes, reinliches **Zimmermädchen** für erste Angestellten, sowie ein zuverlässiger, tüchtiger **Officebursche.** Gut bezahlte Jahresstellen. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photo mit Altersangabe erbeten. Chiffre **1071**

Gesucht für grösseres Hotel in Genf: 1 **Kaffeeköchin,** die auch für das Personal kochen kann; 1 **Lingère (II).,** die Weissnähen und Maschinenstopfen kann. Chiffre **1078**

Gesucht: Tüchtige **erste Serviertochter,** deutsch und französisch, u. **zweite Serviertochter,** in Jahresstellen bei gutem Salair. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo erbeten an: E. Marti, Hospiz Johannes Kessler, St. Gallen. (1086)

Gesucht: 1 **Lingère (I.),** 1 **Etagenzimmermädchen,** 1 **Kellerbursche** (gelernter Küfer). Ausführliche Offerten mit Bild, Altersangabe und Zeugniskopien erbeten. Chiffre **1088**

Gesucht: 1 **Plätterin (I.)** für Dampfwaschanstalt, 1 **Chasseur.** Ausführl. Offerten an Hôtel Bellevue au Lac, Zürich. (1089)

Gesucht in gute Fremdenpension: ein tüchtiges **Zimmermädchen,** ein **Mädchen** zur Aushilfe in Küche und Restaurant und eine **Wäscherin.** Chiffre **1091**

Gesucht für Montreux: **Hoteldirektor** oder **Ehepaar** zur Leitung eines schön gelegenen Hotels von 90 Betten. Bei Eintritt von normalen Zeiten Vermietung. Anmeldung mit Zeugnissen und Details erbeten. Chiffre **1090**

Gesucht zu sofortigem oder baldigem Eintritt: **Chef-Entremetier,** der schon in Grossbetrieben als Chef de partie tätig war, einige tüchtige **Saaltöchter** und zwei gewandte **Wascherinnen.** Offerten an Kuranstalt Waldhaus-Flims. (1097)

Kochvolontär gesucht in Bahnhofbuffet, der Lehre entlassener strebsamer, Jüngling. Jahresstelle, günstige Bedingungen. Offerten mit Zeugniskopien und Bild erbeten. Ch. **1079**

Lingère (I.) wird gesucht. Es wollen sich nur solche melden, welche prima Referenzen aus grösseren Betrieben aufweisen können. Chiffre **1094**

On demande dans hôtel de premier ordre à Lausanne (ouvert toute l'année) pour de suite ou date à convenir: 1 **gouvernante d'économat,** 1 **secrétaire-caissière,** 1 **fille de salle-volontaire,** 1 **portier d'étage.** Envoyer offres détaillées avec certificats, photo, indication d'âge et prétention de salaire. Chiffre **1096**

Secrétaire-volontaire, parlant les deux langues, au courant du service de la salle, est demandé de suite. Place à l'année. S'adresser à l'Hôtel Richemond, Genève. (1092)

Zimmermädchen. Gesucht in kleineres, besseres Hotel, nach Ragaz zuverlässiges, flinkes Zimmermädchen, das gut nähen und servieren kann. Chiffre **1095**

Stellengesuche * Demandes de places

Bureau & Réception.

Buchhalter, junger, akademisch gebildeter, drei Sprachen in Wort und Schrift, sucht Saisonstelle. Mässige Ansprüche. Referenzen zu Diensten. Chiffre **112**

Directeur, Suisse, ayant occupé importante Direction à Paris, connaissant nombreuse clientèle, excellentes références en Suisse et à l'Etranger, cherche situation à l'année ou saison d'hiver, Suisse ou Etranger. Chiffre **110**

Chef de réception-Kassier, Schweizer, 27 Jahre, der drei Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig, beste Referenzen und Zeugnisse aus nur erstklassigen Häusern des In- und Auslandes, sucht Stelle in Jahres- oder Saisongeschäft. Chiffre **35**

Directeur, Suisse, 40 ans, actuellement à la tête d'un hôtel de premier ordre, cherche engagement d'hiver, Suisse ou étranger. Chiffre **81**

Direktor. Routinierter Hotelfachmann, der Hauptsprachen mächtig, 35 Jahre, mit geschäftstüchtiger Frau, sucht leitenden Posten als Direktor oder Geschäftsführer. Erstklassige Referenzen über sehr erfolgreiche Tätigkeit im In- u. Auslande stehen zu Diensten. Chiffre **83**

Direktor. Routinierter Hotelfachmann, Schweizer, 43 Jahre, deutsch, franz. u. engl. sprechend, allein, oder mit fachkundiger Frau, sucht Direktorstelle in Saison- oder Jahresbetrieb. Referenzen zu Diensten. Chiffre **106**

Hotelier-Restaurateur, Schweizer, 36 Jahre, seit 10 Jahren Leiter eines Hotels mit grossem Restaurationsbetrieb, nebst anderen leitenden Stellungen, routinierter Koch und Pâtissier, sowie mit allen Arbeiten der Hotelerie vertraut, 3 Sprachen sprechend, sehr gewandt und erfahren, sucht passenden Wirkungskreis, auch als Chef de service, Gerant oder dergl. mit oder ohne sehr tüchtige Frau. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten mit näheren Angaben erbeten. Chiffre **41**

Sekretär (II.) oder **Volontärstelle** sucht Schweizer, 22 J. alt, deutsch u. franz. sprechend. Vorkenntnisse in der engl. und ital. Sprache. Handelsschule Neuenburg und Fachschule Lausanne. Praxis in Küche u. Saal. Eintritt nach Belieben. Ch. **99**

Sekretärin, Schweizerin, 25 Jahre, sprachenkundig, im Hotelwesen erfahren, mit den Bureauarbeiten vertraut, sucht Engagement für jetzt oder später. Beste Zeugnisse. Chiffre **96**

Sekretärin, gebildetes, sprachenkundiges Schweizerfräulein, sucht Engagement in erstklassiges Hotel. Chiffre **77**

Vertrauensposten. Dame, anfangs der Dreissigerjahre, arbeitsam und tüchtig, welche schon als Gouvernante und Sekretärin in Hotels ersten Ranges tätig war und kaufmännische Bildung besitzt, sucht Engagement auf Herbst oder Winter. Französisch, englisch und deutsch perfekt in Wort u. Schrift. Ch. **92**

Salle & Restaurant.

Chef de rang, sucht für sofort Saison- oder Jahresstelle. Offerten an: E. Roloff, Appollostr. 16, Zürich. (109)

Oberkellner, junger Schweizer, vier Sprachen, tüchtig im Fach, gute Kenntnisse der Küche, in den Bureauarbeiten bewandert, prima Zeugnisse, sucht Stelle ab Mitte Sept. Ch. **103**

Oberkellner, seriöser Fachmann, verheiratet, Bündner, der vier Hauptsprachen mächtig, 35 Jahre, sucht auf Anfang September Vertrauensstelle. Suchender nimmt eventuell zum gleichen Zeitpunkt ein nachweisbar gut gehendes Hotel in Pacht. Graubünden oder Tessin bevorzugt. Chiffre **115**

Obersaaltochter, 28 Jahre alt, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht pro September event. später passendes Engagement. Würde auch Stelle in gutes Restaurant annehmen. Chiffre **114**

Obersaaltochter, der vier Hauptsprachen mächtig, tüchtig, sucht per sofort Stelle. Chiffre **28**

Saal- und Restaurationstochter, tüchtige, sucht Stelle. Offerten an Frl. Albertine Hartmann, Hôtel Belvédère, Schuls (Engadin). (111)

Cuisine & Office.

Chef de cuisine, sobre, consciencieux et de confiance, ayant travaillé longtemps dans les mêmes places, cherche engagement; prétentions modestes. Chiffre **91**

Chef de cuisine, 31 Jahre, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Jahres- oder Wintersaisonstelle. Frei ab 15. September. Chiffre **119**

Chef de cuisine, energischer, taktvoller Mann, 34 Jahre, drei Landessprachen, sucht Vertrauensposten in Betrieb mit strenger Hausordnung. Nimmt eventuell auch Gerantstelle an. Offerten mit Konditionen an Postlagerkarte 462, Luzern. (118)

Kochlehrling. Intelligenter, kräftiger Jüngling, sucht zu baldigem Eintritt Lehrstelle. Gefl. Offerten an Friedr. Lüthi, Lagerstrasse, Herzogenbuchsee. (102)

Küchenchef (I.), tüchtiger, auch in der Pâtisserie gut bewandert, sucht sofort Stelle. Bescheidene Lohnansprüche. Chiffre **107**

Etage & Lingerie.

Etagenportier sucht Jahresstelle in erstklassiges Haus. Eintritt nach Belieben. Chiffre **90**

Laveur de linge, bon, consciencieux et de confiance, connaissant à fond le lavage des couleurs et flanelles, etc., possédant meilleures références, désire place à l'année. Offres à G. Belloni, laveur, Spiez (Ct. Berne). (120)

Lingère, seriöse, im Maschinenstopfen, Nähen und Flicken bewandert, sucht per sofort dauernde Vertrauensstelle in Hotel, Kurhaus oder Sanatorium. Gute Referenzen. Ch. **104**

Zimmermädchen, gesetzten Alters, deutsch, franz., etwas engl. sprechend, sucht Saison- oder Jahresstelle. Chiffre **101**

Zimmermädchen, jüngeres, tüchtiges, sucht Jahresstelle in besseres Passantenhotel nach Zürich od. Umgebung. Ch. **113**

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge-Portier, in den 30er Jahren, mit besten Zeugnissen, sucht Saison- oder Jahres-Engagement, auch in Passantenhotel. Chiffre **97**

Concierge, Schweizer, gut präsentierend, sprachen- und durchaus fachkundiger Mann, mit prima Referenzen vom In- und Ausland, sucht passende Saison- od. Jahresstelle. Chiffre **76**

Concierge, Auslandschweizer, 34 Jahre, sprach- und fachkundig, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse, Stelle in gutes Haus. Eintritt nach Uebereinkunft. Chiffre **84**

Concierge, vier Sprachen, durchaus fachkundig, seriös und zuverlässig, mit Zeugnissen langjähriger Tätigkeit in ersten Häusern, sucht sich zu verändern. Eintritt nach Wunsch. Ch. **108**

Concierge, Schweizer, 30 Jahre, mit guten Referenzen, soeben vom Ausland zurück, sucht dauernde Stelle, eventuell als Conducteur. Offerten an: E. Ruggli, Rest. Schlössli, Steinegg (Appenzell). (95)

Liftier oder **Conducteur,** 24 Jahre, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht passendes Engagement. Chiffre **116**

Liftier, 23 Jahre, deutsch, franz. u. etwas italienisch sprechend, sucht Stelle per Mitte Juli, eventuell als Chasseur od. Nachtportier. Chiffre **105**

Bains, Cave & Jardin.

Badmeisterin, tüchtige, staatl. dipl. Masseuse, sucht Stelle. Frau Klinke, Forchstrasse 234, Zürich 8. (156) (Z. 2968 c)

Divers

Hotelschreiner, mit prima Zeugnis, wünscht für jetzt oder später Stelle. Kenntnisse vom Elektrischen u. Maschinenanlagen vorhanden. Chiffre **98**

Avis. Wir bitten zu beachten, dass allen uns zugestellten Offerten auf Stellenanzeiger-Inserate das Briefporto für die Weiterleitung beigefügt sein muss, ansonst wir die Beförderung an die Inserenten nicht übernehmen könnten. Die Expedition.